



Konzeption



FortSchrift Kinderhaus an der Ammer inklusive Kindergarten und Kinderkrippe

Wörther Straße 92
82380 Peißenberg

Tel.: 08803/ 48 91 74
Fax: 08803/ 48 91 75

kinderhaus.peissenberg@fortschritt-bayern.de
www.fortschritt-bayern.de

Vorwort der Geschäftsführerin

Liebe Eltern,

der Träger des FortSchritt Kinderhaus an der Ammer in Peißenberg, ist die FortSchritt Bayern gemeinnützige GmbH. Diese entstand aus dem Verein „FortSchritt Verein zur Verbreitung der Konduktiven Förderung e.V.“, welcher wiederum Mitte der 1990er Jahre aus einer Elterninitiative entstand.

Meine und viele andere betroffene Eltern verband damals das Ziel; eine bessere Förderung für Kinder mit zerebralen Schädigungen zu finden und ihnen dadurch eine verbesserte Teilhabe an unserer Gesellschaft zu ermöglichen. So auch meinem Bruder. Der Verein bot als erster Träger in Deutschland die Konduktive Förderung nach András Petö für Kinder mit Behinderung an. Mittlerweile ist die Konduktive Förderung in Deutschland weit verbreitet und aus FortSchritt wurde ein anerkannter Träger der Jugendhilfe. Als solcher betreibt FortSchritt derzeit rund 35 Einrichtungen für Kinder in acht oberbayerischen Landkreisen und in der Stadt München.

Aufgrund unserer langjährigen Arbeit mit Kindern mit Behinderung – und meiner eigenen Betroffenheit durch meinen Bruder – legen wir großen Wert auf die Inklusion aller Kinder. Alle Kinder sollen individuell und ganzheitlich in ihrer jeweiligen Entwicklung gefördert werden. Vielfalt und Inklusion gelten nicht nur als Modebegriff. Eine liebevolle und qualitativ hochwertige Bildung, Betreuung und Förderung Ihrer Kinder ist uns wichtig.

Mit Ihnen als Eltern wollen wir in eine wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung treten und partnerschaftlich die Erziehung Ihrer Kinder mitgestalten. Wir wollen Ihnen ein Partner sein, dem Sie stets vertrauen und dem Sie Ihre Kinder gerne anvertrauen.

Ihre

Tatijana von Quadt
Geschäftsführerin

Begrüßung des Teams

Liebe Eltern,

Sie interessieren sich für die Arbeit in unserer Einrichtung. Vielleicht haben Sie die Absicht oder sich bereits dazu entschlossen, Ihr Kind in unserer Kinderkrippe oder dem Kinderarten anzumelden. Für Ihr Interesse und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit: herzlichen Dank!

Wir möchten, dass Sie und Ihr Kind sich in unserem Haus wohlfühlen. Deshalb bemühen wir uns um eine vertrauensvolle Atmosphäre, ein freundliches Miteinander und eine fröhliche Stimmung in unseren Räumen.

Das Kinderhaus soll ein Ort der Begegnung sein, an dem Ihr Kind seine sozialen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten erwerben, intensivieren und weiter ausbauen kann.

Mit diesem Konzept möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Es soll Ihnen zeigen, was uns wichtig ist und welche Ziele wir uns gesetzt haben. Dieses Konzept wird regelmäßig überarbeitet und an neue Anforderungen angepasst.

In unserem Kinderhaus arbeiten wir als selbstorganisiertes Team. Dies bedeutet, dass es in unserem Haus keine Leitung gibt. Die Aufgaben der Leitung wurden auf alle Teammitglieder des Hauses verteilt. Somit übernimmt jeder innerhalb der Einrichtung verschiedene Rollen und Tätigkeiten und dient Ihnen als Eltern im jeweiligen Fachgebiet als Ansprechpartner. Eine Übersicht über die Sie betreffenden Zuständigkeiten innerhalb des Teams finden Sie in unserem Eingangsbereich. Bei anfallenden Fragen, Anliegen oder Beschwerden wenden Sie sich bitte an die Pädagogen Ihrer Gruppe.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über Ihre Fragen und Ihre Anregungen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Kinderhausteam



Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	6
1.1 Kontakt	6
1.2 Träger	6
1.3 FortSchritt-Leitbild	7
1.4 Leitgedanke des FortSchritt KINDERHAUS AN DER AMMER	11
1.4.1 Werte der Einrichtung	11
1.5 Gesetzliche Grundlagen	12
1.6 Schutzkonzepte	13
1.6.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	13
1.6.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	13
1.6.3 Sensibilisierung für interne Ursachen	13
1.7 Beschreibung des Standortes	14
1.8 Räumliche Rahmenbedingungen	15
1.9 Personal	15
2. Organisation des laufenden Betriebs	16
2.1 Öffnungszeiten	16
2.2 Tages-/Jahresstruktur	17
2.3 Gruppenstruktur	18
2.4 Anmeldung, Aufnahmekriterien	18
2.5 Beiträge	18
2.6 Essen, Mahlzeitenregelung	18
2.7 Qualitätsmanagement	19
2.8 eigene Hausordnung der Einrichtung	20
3. Pädagogische Arbeit	21
3.1 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	21
3.2 Pädagogische Zielsetzung	22
3.3 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	22
3.4 Pädagogische Angebote	24
3.4.1 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	28
3.5 Förderung der Inklusion / Gleichstellung	30
3.5.1 Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	31
3.5.2 Fachdienste	31



3.6	Interkulturelle Inklusion	32
3.6.1	Sexual- und Genderpädagogik	32
3.7	Sprachförderung	33
3.7.1	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	34
3.8	Partizipation / Beteiligung	35
3.9	Gesundheitsförderung	36
3.10	Bildung für nachhaltige Entwicklung	37
4.	Kooperation und Vernetzung – Bildungspartner unserer Einrichtung	38
4.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Zusammenarbeit mit Eltern	38
4.2	Gemeinwesen Orientierung	40
4.3	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	40
5.	Anhang	41
5.1	Pädagogische und medizinische Fachdienste	41
5.2	Die Basiskompetenzen (BEP)	42
5.3	Maria Montessori	43
5.4	Formale Umsetzung der Inklusion	45
5.5	Die Vorteile einer gruppenübergreifenden Arbeit	46

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Kontakt

FortSchrift Einrichtung **Kinderhaus an der Ammer**
Inklusiver Kindergarten und Kinderkrippe

Wörther Straße 92
82380 Peißenberg

Tel. 08803 / 48 91 74
Fax 08803 / 48 91 75



Kinderhaus.peissenberg@fortschritt-bayern.de
www.fortschritt-bayern.de

Ansprechpartnerin: Birigt Wurzinger

1.2 Träger

Anschrift

FortSchrift Bayern gGmbH
Ferdinand-von-Miller-Str. 14
82343 Niederpöcking

Tel. 08151 / 91 69 49 - 0
Fax 08151 / 91 69 49 - 8

www.fortschritt-bayern.de
info@fortschritt-bayern.de

Rechtsform

Gemeinnützige GmbH
Registergericht München - HRB 13 91 84
Geschäftsführerin: Tatijana von Quadt

Ziel und Zweck der Gesellschaft

Die FortSchrift Bayern gemeinnützige GmbH ist ein durch die Regierung von Oberbayern anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir bilden, fördern und betreuen Kinder und Jugendliche mit und ohne besonderen Förderbedarf. Das Ziel ist die ganzheitliche Förderung in allen Lebensbereichen sowie die Hinführung zum selbständigen Handeln. Die Inklusion aller Kinder ist Bestandteil unseres Auftrages und unseres Selbstverständnisses.

1.3 FortSchrift-Leitbild



FortSchrift

Frühkindliche Bildung. Inklusion. Vielfalt.
Mit Liebe, mit Vertrauen, mit GLÜCKLICH.

PRÄAMBEL

Dieses Leitbild resultiert aus über 20 Jahren gelebter Erfahrung im pädagogischen Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Es bietet einen Überblick über die Ziele und Werte, die der Maßstab für unser Denken und Handeln sind.

- ★ Die uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen im Mittelpunkt all unserer Ideen, Konzepte und Maßnahmen. Für ihr Wohl und ihre bestmögliche Entwicklung setzen wir uns leidenschaftlich ein und streben jeden Tag eine professionelle und erfolgreiche Arbeit an.
- ★ Wir verstehen unsere Arbeit als vielfältiges pädagogisches Angebot, das die optimale Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen soll. Wir vertrauen dabei auf unsere Erfahrungen, Fähigkeiten und unsere Stärken.
- ★ FortSchrift hat eine einzigartige Entstehungsgeschichte: Wir haben die Konduktive Förderung nach Petö in Deutschland etabliert. Diese Tradition ist uns sehr wichtig, gleichzeitig integrieren wir verschiedene pädagogische Ansätze in unsere Arbeit und entwickeln uns beständig weiter.
- ★ Die unter Mission, Vision und Werte dargestellten Aspekte sind aus einem gemeinschaftlichen Prozess hervorgegangen. Sie sind nicht unveränderlich, sie müssen sich jeden Tag aufs Neue in der praktischen Arbeit bewähren.
- ★ Dieses Leitbild soll daher in der Praxis erprobt und weitergedacht werden: Teilt Eure Erfahrungen mit den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von FortSchrift! Unter leitbild@fortschritt-bayern.de greifen wir Eure Erlebnisse, Ideen und Vorschläge gerne auf und veröffentlichen sie regelmäßig.

MISSION

Gemeinsam mit den Eltern wollen wir die uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu mündigen, mitfühlenden und eigenständigen Persönlichkeiten erziehen – immer partnerschaftlich und auf Augenhöhe.

★ FortSchrift ermöglicht eine individuelle Förderung

Durch unser vielfältiges Angebot schaffen wir die Rahmenbedingungen, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist: einzigartig und frei in seinen Entscheidungen.

Unsere Wurzeln liegen in der Konduktiven Förderung nach Petö, zusätzlich greifen wir verschiedene pädagogische Ansätze wie die Lehre Fröbels, die Reggio- oder die Waldpädagogik auf.

Diese Vielfalt erlaubt es uns, individuelle Angebote an den Einzelnen zu richten.

Die Konzeption unserer Einrichtungen und die interdisziplinäre Qualifikation unserer Teams spiegeln diese Vielfalt wider.

★ Freude, Geborgenheit und Angenommen sein bei FortSchrift

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fühlen sich bei uns rundum wohl, haben Spaß und Freude. Sie sollen die Zeit bei FortSchrift als eine wertvolle Erinnerung behalten.

Dazu gehört es, eine Atmosphäre des Geborgen- und Angenommenseins zu erzeugen; ein geschützter Raum, in dem sich die uns Anvertrauten entwickeln und ausprobieren können.

★ Unser Ziel: Schritt für Schritt zur Selbständigkeit

Wir begleiten die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen individuell und Schritt für Schritt auf ihrem Weg in die Selbständigkeit und fördern dabei ihre Stärken.

„Ich schaffe das!": Wir achten darauf, dass die gestellten Herausforderungen zu bewältigen sind und das Gefühl der Selbstwirksamkeit gestärkt wird.

Dazu gehört es auch, klare Grenzen zu setzen.

Viele kleine Schritte schaffen Erfolgserlebnisse, die zum Weitermachen motivieren.

★ Wir fördern ein positives Selbstwertgefühl

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen sich bei FortSchrift zu selbstbewussten und mündigen Bürgern der Gesellschaft entwickeln.

Sie lernen, sich ihre eigenen Bedürfnisse bewusst zu machen, den eigenen Kräften zu vertrauen und Fähigkeiten zu entwickeln.

Dies bedeutet auch, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und für gemeinsame Werte einzustehen.

Jeder kann etwas erreichen und stolz darauf sein: Positive Gefühle stärken das Selbstwertgefühl.

★ Inklusion und soziale Kompetenz in allen Facetten

Neben der Persönlichkeitsentwicklung ist die Förderung der sozialen Kompetenz in all ihren Facetten bei FortSchrift zentral. Kern dieser Kompetenz ist die Erkenntnis: „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Inklusion bezieht sich für uns nicht nur auf unterschiedliche körperliche Konstitutionen oder geistige Fähigkeiten, sondern auch auf Geschlecht, Nationalität, Kultur und Sprache.

Im Mittelpunkt stehen die am einzelnen Kind orientierte Förderung und ein Lernen von- und miteinander. FortSchrift schafft einen Raum für Freundschaften, für Vertrauen und ein verlässliches Handeln.

VISION

Wir treten für eine offene, empathische Gesellschaft ein, in der Inklusion nicht nur ein Modewort, sondern eine Lebenseinstellung ist. Dafür übernehmen wir Verantwortung: Mit unserer theoretischen und praktischen Expertise und unseren besonderen pädagogischen Kompetenzen möchten wir Eltern, Kommunen und andere Einrichtungen beraten und gesellschaftliche Veränderungen anregen.

★ **Höhere gesellschaftliche und politische Wertschätzung der außerschulischen Bildung**

In unseren Augen soll die außerschulische Bildung den gleichen Stellenwert einnehmen wie die schulische Bildung. Dadurch werden insgesamt bessere Rahmenbedingungen in den Bereichen Bildung, Erziehung und Förderung geschaffen.

FortSchrift macht sich stark für eine konkrete Verbesserung der Arbeitsbedingungen unserer pädagogischen Teams. Dazu zählt neben einer höheren Entlohnung auch die Optimierung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Die Zeit für Vor- und Nachbereitung, Fachaustausch und Vernetzung sollte nicht als freiwillige Zusatzleistung, sondern als fester Bestandteil der regulären Arbeitszeit gelten.

★ **Inklusion ist mehr als Rücksichtnahme**

Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Inklusion unter allen Gesichtspunkten selbstverständlich ist. Das bedeutet, dass nicht nur einzelne soziale Institutionen an Inklusion arbeiten, sondern eine breite gesellschaftliche und politische Akzeptanz erreicht wird.

FortSchrift tritt bewusst gesellschaftlichen Ausgrenzungen entgegen: Die Einteilung von Menschen in bestimmte Kategorien wie In-/Ausländer; behindert/nicht-behindert lehnen wir ab.

★ **Vielfalt leben: auch in unseren Teams**

Vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Gesellschaft und steigenden Anforderungen im Bereich der außerschulischen Bildung, Erziehung und Förderung, wollen wir kulturell, sprachlich und fachlich vielfältige Teamstrukturen entwickeln.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, möchten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern daher eine vielfältige Aus- und Weiterbildung ermöglichen.

★ **FortSchrift als Berater, Unterstützer und Multiplikator**

Unser besonderes heilpädagogisches und psychologisches Wissen und unsere Expertise in den Bereichen Betriebsführung, Verwaltung und Organisation möchten wir gerne weitergeben.

Eltern, Vertreter von Kommunen und andere Einrichtungen sollen bei uns auf eine unkomplizierte Weise Informationen und Unterstützung in Form von Beratung, Coaching, Weiterbildung erhalten.

WERTE

Die hier formulierten Werte geben unserem Denken und Handeln Orientierung – und sie dienen als Maßstab im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Dies gilt auch für den Umgang mit Eltern und allen Akteuren, mit denen wir partnerschaftlich zusammenarbeiten. Die Werte haben sich in den über 20 Jahren unseres Bestehens bewährt – und sollen als Richtschnur auch in die Zukunft wirken.

★ **Humanistisches, positives Menschenbild**

Die Würde des Menschen, die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen und die Achtung jedes Individuums sind die Grundlage für unser Handeln.

★ **Wertschätzung**

Wir begegnen Menschen empathisch und auf Augenhöhe. Unsere Freundlichkeit kommt in unserer Sprache und in unserem Handeln zum Ausdruck. Höflichkeit und angemessene Umgangsformen sind für uns daher selbstverständlich.

★ **Respekt**

Wir begegnen uns und anderen mit Anerkennung und Respekt. Respekt bedeutet für uns nicht nur die Toleranz anderer Werte und Lebensstile, sondern auch deren Akzeptanz.

★ **Vertrauen**

Ein vertrauensvolles Miteinander ist die Grundlage aller unserer Beziehungen. Das Vertrauen, das wir spenden, schafft Sicherheit und Verlässlichkeit.

★ **Fairness**

Fairness bedeutet für uns mehr als regelkonformes Handeln: Fairness bedeutet auch Anständigkeit und Ehrlichkeit im Umgang miteinander.

★ **Miteinander**

Unsere Ziele erreichen wir durch Teamgeist, Zusammenarbeit und ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Wir wollen damit aktiv ein Zeichen gegen Egoismus setzen und ein Wir-Gefühl erzeugen.

1.4 Leitgedanke des FortSchritt KINDERHAUS AN DER AMMER

Unser Kinderhaus soll eine Begegnungsstätte für alle Kinder sein. Wir verstehen uns als Ort, an dem jeder durch seine Individualität das Zusammenleben bereichert. Kinder mit besonderem Förderbedarf, unterschiedlichen Geschlechts, Nationalität oder Glaubenszugehörigkeit sollen die Möglichkeit haben miteinander und voneinander zu lernen.

Wir möchten jeden Menschen als einzigartige Persönlichkeit sehen und als Ganzheit von Körper, Seele und Geist ernst nehmen und achten.

Wir legen vor allem Wert darauf, dass alle Sinne, d.h. der ganze Mensch einbezogen und in unseren methodisch-didaktischen Überlegungen berücksichtigt wird.

Durch unseren integrativen Ansatz ergeben sich für uns Gleichheit, Toleranz und Akzeptanz als vermittelwerte Tugenden.

Unsere pädagogische Grundhaltung ist von Echtheit und Wertschätzung geprägt.

1.4.1 Werte der Einrichtung



1.5 Gesetzliche Grundlagen

- SGB VIII (KJHG)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AV BayKiBiG)
- Kinderschutz / Schutz der Kinder vor Kindeswohlgefährdung, insbesondere § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (SGB VIII)

Das Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) enthält die wesentlichen Paragraphen der Kinder- und Jugendhilfe und definiert unseren Auftrag als Einrichtung näher.

Das Recht auf Erziehung ist im § 1 des SGB VIII festgeschrieben. Dieses Recht wird als geltendes Recht beschrieben und gilt für jeden jungen Menschen gleichermaßen. Dazu gehören die Förderung der Entwicklung und das Recht auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Betont wird in diesem Zusammenhang auch, dass Pflege und Erziehung, zunächst das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht ist. Nach § 22 SGB VIII verstehen wir uns als Tageseinrichtung, in denen wir Kinder ganztägig betreuen und fördern.

Unsere Einrichtung ergänzt und unterstützt die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal achtet die Entscheidungen der Eltern.

Über die Gewährleistung der Qualität wacht die öffentliche Jugendhilfe nach § 22 a SGB VIII.

Die Gemeinde Peißenberg sowie das Landratsamt Weilheim-Schongau arbeiten mit dem Träger und der Einrichtung partnerschaftlich zusammen.

Den bundeslandbezogenen Rahmen für Kindertagesstätten setzt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (BayKiBiGAV) um. In diesem Gesetz werden verbindliche Rahmenbedingungen sowie Bildungs- und Erziehungsziele für Tageseinrichtungen formuliert. Das BayKiBiG beinhaltet beispielsweise grundsätzliche Angaben für den Träger, Angaben zur Förderung und Finanzierung sowie Auflagen zum Betreuungsschlüssel, ergänzt wird es durch die AVBayKiBiG.

Praxisnah wird dieser Auftrag im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschrieben. Der BEP ist Orientierung und Anregung für Träger und Personal, um die in ihm normierten Bildungs- und Erziehungsziele umzusetzen. Er ist Grundlage unserer Arbeit, an der sich unsere Konzeption und somit die Zielsetzungen der ganzen Einrichtung orientieren.

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Basis einer ganzheitlichen, alters- und entwicklungsgemäßen, situationsorientierten Erziehung und Bildung.

Gemäß § 8a SGB VIII im Sozialgesetzbuch (Kinder- und Jugendhilfe) hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Wichtig ist hier, dass wir als Kindertagesstätte in die Verantwortung für das Wohl des Kindes mit einbezogen sind. Uns ist wichtig, dass diese Aufgabe im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen wird, um Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

1.6 Schutzkonzepte

Kinder müssen vor internen und externen Gefahren geschützt werden, so dass sie in einer sicheren und gesunden Umgebung aufwachsen können.

Unsere Aufgabe ist es den Kindern im Kinderhaus einen Ort zu schaffen, in dem sie auf sicherem Boden ihre Erfahrungen sammeln können, ihre Entwicklungsschritte machen können und für das weitere Leben geprägt werden. Wir begleiten die Kinder im Alltag und stärken sie, indem wir bei Konflikten Lösungsstrategien vorschlagen und bei Recht und Unrecht zur Klärung beitragen.

Nähere Informationen zu unserer präventiven Arbeit zum Schutz der Kinder mit einigen Beispielen erhalten Sie in unserem ausgearbeiteten Schutzkonzept.

1.6.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Auf der Grundlage des oben genannten Gesetzes, in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz hat das für uns zuständige Jugendamt Weilheim-Schongau mit unserem Träger, der FortSchritt Bayern gmbH, eine schriftliche "Vereinbarung nach § 8a SGB VIII", abgeschlossen.

Zusätzlich hierzu haben wir als Fachpersonal einen Vorgehensplan entwickelt, nach dem wir unser Handeln hier im Haus richten, wenn wir Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sehen. Dieser unterstützt, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, um weitere Vorgehensweisen zu besprechen und in die Tat umsetzen zu können.

1.6.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Sollte unser pädagogisches Personal, aufgrund von Beobachtungen, Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellen, ist es verpflichtet, die Eltern darüber zu informieren und dementsprechend zu beraten.

Wichtig ist uns, gemeinsam mit den Eltern das Beobachtete zu erörtern, Situationen von zu Hause mit einzubeziehen, miteinander das weitere Vorgehen abzustimmen, geeignete Maßnahmen zu überlegen und zu besprechen. An dieser Stelle kann zudem ein geeigneter Fachdienst (Psychologe, Heilpädagoge) ins Haus oder von außerhalb hinzugezogen werden.

1.6.3 Sensibilisierung für interne Ursachen

Grundsätzlich kann das kindliche Wohl sowohl durch Handlungen, wie auch durch Unterlassung gefährdet werden. Ausdrücklich möchten wir dafür sensibilisieren, dass Kindeswohlgefährdende Handlungen nicht ausschließlich im häuslichen Umfeld, sondern auch in unseren Tagesstätten möglich sind.

An dieser Stelle weisen wir auf das FortSchritt Trägerkonzept „Krisenmanagement“ bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung hin.

Unser Ziel ist es immer, das Kind in einem geschützten und geborgenen Rahmen entsprechend seiner individuellen und spezifischen Bedürfnisse zu fördern und zu unterstützen.

1.7 Beschreibung des Standortes

Das Kinderhaus an der Ammer befindet sich im Ortsteil Wörth der Gemeinde Peißenberg, in der Wörther Straße.

Die Lage bietet zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten in die Natur. Neben dem nahgelegenen Fluss Ammer gibt es rund um den Kindergarten viele große Wiesen und Weiden. Die Einrichtung nutzt auch gerne ein von der Gemeinde zur Verfügung gestelltes Waldgebiet (siehe Waldkonzept) oder die Kinder machen Ausflüge zu nahegelegenen Spielplätzen.

Aufgenommen werden vorwiegend Kinder aus dem Raum Peißenberg.

Kinder mit besonderem Förderbedarf nehmen wir aus Peißenberg und den umliegenden Gemeinden auf.

Die Kinder werden sowohl mit dem Auto oder zu Fuß gebracht.



Anfahrt:
über die B472 Abfahrt Peißenberg Wörth

FortSchritt
Integratives Kinderhaus an der Ammer
Wörther Str. 92
82380 Peißenberg

1.8 Räumliche Rahmenbedingungen

Die vier Gruppenräume unseres Hauses, mit jeweils einem angegliederten Nebenraum, sind alle hell und freundlich ausgestattet. Darüber hinaus haben wir einen großen und einen kleinen Bewegungsraum, einen Ruheraum, einen Werk- und Kreativraum. Die Krippenkinder finden ihre Mittagsruhe im Schlafräum, der direkt an den Gruppenraum angrenzt. Für die pädagogischen und medizinischen Förderstunden stehen zwei Therapieräume zur Verfügung.

Das Gebäude ist mit seinen Haupträumen zum Innenhof ausgerichtet. Der hauseigene Spielplatz ist von allen Gruppenräumen gut einsehbar und stets zugänglich.

Mit seinen ca. 2000qm bietet der Garten viel Platz für das individuelle Spiel der Kinder. Der große Sandkasten, ein Spielhaus mit Klettergerüst und Rutsche, die große Tunnelrutsche am Hang oder die Nestschaukel, Slackline, Balancierparcours oder zwei Schaukeln bieten dazu viele Möglichkeiten. Der großzügige Platz bietet aber auch viel Raum für die Nutzung der Fahrzeuge, wie Roller, Dreirad usw.

1.9 Personal

Pusteblumengruppe: inklusiv

- 2 Erzieherinnen
- 1 Kinderpflegerin
- 1 Auszubildende (1. Ausbildungsjahr zur Erzieherin)

Löwenzahnggruppe: inklusiv

- 1 Erzieherin
- 2 Kinderpflegerinnen
- 1 Individualkraft
- 1 Auszubildende (2. Ausbildungsjahr zur Kinderpflegerin)

Glockenblumengruppe: inklusiv

- 1 Erzieherin
- 1 Erzieher
- 1 Kinderpflegerin
- 1 Auszubildende (Erzieherin im Anerkennungsjahr)

Gänseblümchengruppe. Krippe

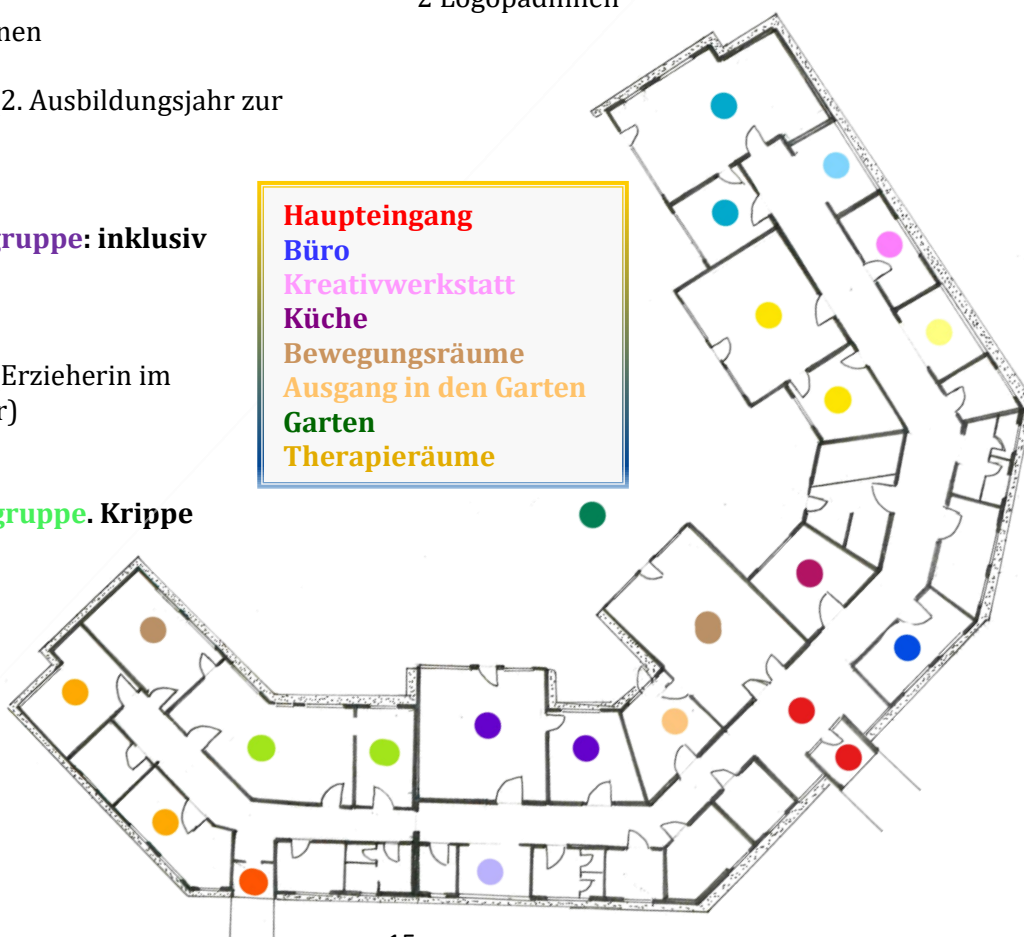
- 3 Erzieherinnen
- 1 Kinderpflegerin

Fachdienst

- 1 Heilpädagogin

Therapeuten für den medizinischen Fachdienst:

- 1 Physiotherapeutin
- 1 Ergotherapeutin
- 2 Logopädinnen



2. Organisation des laufenden Betriebs

2.1 Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist **Montag bis Freitag von 7:00 – 16:00 Uhr** geöffnet.

Die pädagogische Kernzeit liegt zwischen 8:30 – 12:30

Flexible Buchungszeiten sind möglich. Die Mindestbuchungszeit beträgt 20 Stunden/Woche. Bei der Buchung ist es erforderlich, die Bring- und Abholzeit mit einzuberechnen.

7:00 – 8:00 Uhr: Frühgruppe
ab 8:00 Uhr: Beginn des Gruppendienstes

Unsere Eingangstüre ist folgendermaßen für die Bring- und Abholzeit geöffnet:

Kindergarten:

Abholzeit der Mittagskinder:

12:30 - 13:00 Uhr

Mittagsruhe (ruhiges Spiel, Lesestunde, ...):

12:30 - 13:45 Uhr

Krippe:

Mittagsruhe/ - schlaf:

Die Eingangstür ist von **8:30- 12:30 Uhr** geschlossen.

Ferienzeiten:

Sommerferien: 3 Wochen

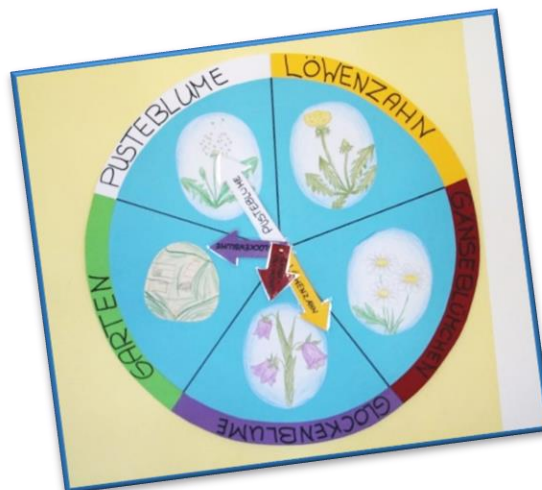
Weihnachtsferien: 2 Wochen

Pfingstferien: 1 Woche

Zusätzlich kann die Einrichtung an bis zu fünf Konzeptions- und Fortbildungstagen geschlossen sein.

In den übrigen Schulferien bieten wir Bedarfswochen/Notdiensttage an.

Optional kann es noch weitere Schließtage geben. Diese werden Ihnen rechtzeitig vorab mitgeteilt und vorab mit dem Elternbeirat abgesprochen.



2.2 Tages-/Jahresstruktur

Tagesablauf in der Kinderkrippe		Tagesablauf im Kindergarten	
07:00 Uhr	Frühdienst-Gruppe, gruppenübergreifende Freispielzeit in angegebener Gruppe		
8:00 Uhr	Die Kinder werden aus der Frühdienstgruppe abgeholt und gehen in ihre Gruppen		
8:00- 9:00 Uhr	Freispielzeit	8:00- 9:00 Uhr	Freispielzeit
8:30 Uhr	Ende der Bringzeit	8:30 Uhr	Ende der Bringzeit
9:00 Uhr	Morgenkreis Im Anschluss gemeinsame Brotzeit	9:00 Uhr	Morgenkreis
bis 10:00 Uhr	je nach Wochentag: <ul style="list-style-type: none"> • gruppenübergreifende und gemeinsame Tätigkeiten mit den Kindergartenkindern • interne Angebote und Projekte in der Gruppe • Freispiel im Garten, Spaziergänge, Bewegungsraum Wickelzeit, auf die Toiletten gehen	9:30 Uhr	je nach Wochentag: <ul style="list-style-type: none"> • Freispielzeit mit gleitender Brotzeit • gruppenübergreifende Angebote • interne Angebote und Projekte in der Gruppe • Freispielzeit im Garten, Ausflüge, Bewegungsraum
11:15 Uhr	Mittagessen	12:00 – 13:30Uhr	Mittagessen und Ruhezeit in der Gruppe
12:00 Uhr	Mittagsruhe- Schlafenszeit im Anschluss eine kleine Brotzeit.	12:30 – 13:00 Uhr	Abholzeit der Mittagskinder
Ab 13:30 Uhr	Abholzeit nach der Mittagsruhe	Bis 16:00 Uhr	gruppenübergreifende Freispielzeit und Angebote Abholzeit
Bis 16:00 Uhr	gruppenübergreifende Freispielzeit und Angebote Abholzeit		

Diese Tagesabläufe sind nach dem situationsorientierten Ansatz veränderbar.

Anlässe, Feste und Feiern im Jahresverlauf:

Im Jahresverlauf wiederkehrende Anlässe, Feste und Feiern werden gemeinsam mit Kindern und Eltern vorbereitet und durchgeführt. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl, vermittelt kulturelle und traditionelle Werte und ist nicht zuletzt Ausdruck von Lebensfreude und Spaß.

- Geburtstage
- Fasching
- Osterfeier mit Osternestsuche
- Vorschulkinderausflug
- Abschlussfest und Abschlussfahrt der Vorschulkinder
- Frühlings-/ Sommerfest
- Erntedank
- St. Martin/ Laternenfest
- Nikolaus
- Adventssingen
- Weihnachtsfeier

2.3 Gruppenstruktur

Alle drei Kindergartengruppen arbeiten inklusiv und bieten Platz für 17 Kinder inklusive 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Die Krippe hat Platz für 12 Regelkinder und davon einen Inklusionsplatz. Nach dem Morgenkreis öffnen wir die Gruppen auch für die Kinder der anderen Gruppen, oder bieten die Möglichkeit, dass die Kinder Spielorte außerhalb der Gruppe wählen können wie z.B. das Bällebad, oder ein Spiel auf dem Gang.

2.4 Anmeldung, Aufnahmekriterien

Bei der Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf wird auf dessen individuellen Förderbedarf und auf die gruppenspezifische Situation geachtet. Zum Aufnahmeverfahren gehört ein ausführliches Gespräch den Eltern, den zuständigen Pädagogen und der Heilpädagogin des Hauses.

Regelplätze

Wir bieten, wie alle Einrichtungen in der Gemeinde Peißenberg, einen Tag der offenen Tür an. In der Regel findet dieser immer im März statt. Die Termine werden in der Zeitung, wie auch auf der Homepage der Gemeinde rechtzeitig veröffentlicht. Im Anschluss daran gibt es einen offiziellen Anmeldezeitraum, in welchem dann die Anmeldung online über das Anmeldeportal der Gemeinde Peißenberg getätigt werden kann.

2.5 Beiträge

Die Elternbeiträge werden jedes Jahr in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Peißenberg neu festgelegt. Die aktuellen Elternbeiträge sind an der Informationswand ausgehängt oder auf der Homepage des Trägers und der Gemeinde einsehbar. Gegebenenfalls wird für Angebote, Ausflüge und Projekte ein Unkostenbeitrag fällig.

2.6 Essen, Mahlzeitenregelung

Alle Kinder, die länger als 13:00 Uhr in den Kindergartengruppen verbleiben, nehmen am Mittagessen teil. In der Krippe wird um 11:15 Uhr das Mittagessen eingenommen. In der Regel nehmen alle Krippenkinder am Mittagessen teil. Tee und Wasser wird zur Verfügung gestellt.

Das Mittagessen wird uns täglich frisch vom Zwergerlkoch/Albrechthof in Oderding zubereitet und geliefert. Das Essen ist speziell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und abwechslungsreich gestaltet.



2.7 Qualitätsmanagement

Wir achten im Kinderhaus auf die Einhaltung unsere Qualitätsmaßstäbe sowie die vom Träger vorgegebenen Qualitätskriterien.

Die Qualitätssicherung erfolgt z.B. durch:

- Konzeptarbeit
- regelmäßige Teambesprechungen
- regelmäßige Fortbildungen
- kontinuierliche Elternarbeit, regelmäßige Elternumfragen
- Beschwerdemanagement
- regelmäßige Reinigung der Einrichtung (Verweis auf Hygieneplan)
- Konzeptfortschreibung / -überprüfung

Beschwerdemanagement

Beschwerden hört man zunächst einmal nicht gerne, das ist menschlich. Außerdem hoffen wir, dass es in unserer Einrichtung selten Grund zur Unzufriedenheit gibt. Sollte dies dennoch einmal der Fall sein, sind uns Beschwerden - sei es von Kindern oder von Eltern - willkommen! Denn für eine gute und gelingende Erziehungspartnerschaft müssen wir wissen, was wir möglicherweise noch verbessern können.

Wir nehmen daher die Beschwerden und Anliegen von Kindern und Eltern ernst. Im Rahmen unseres Beschwerdemanagements werden die Anliegen, je nach Thema, auf unterschiedlichen Ebenen (z.B. Gruppenleitung, Einrichtungsleitung, Träger) bearbeitet.

Die Kinder können sich über eine Reihe an Möglichkeiten in unserem Haus Gehör verschaffen (siehe Punkt "Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder").

Eltern bitten wir die folgenden Punkte zu beachten:

1. Wenden Sie sich mit Ihren Anliegen bitte in erster Linie an die Gruppenleitung Ihrer Gruppe oder Ihre Einrichtungsleitung.
2. Geht es um Vertragsangelegenheiten, wenden Sie sich bitte an die Einrichtungsleitung oder an die stellvertretende Einrichtungsleitung.
3. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion und kann Sie gegebenenfalls zusätzlich unterstützen.
4. Bei massiven Beschwerden oder wenn lokal keine Lösungen gefunden werden können, wird die Einrichtungsleitung Ihre Beschwerden mit der Fachbereichsleitung von FortSchrift besprechen und klären.

Beachten Sie bitte weiterhin:

In der Einrichtung müssen unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden. Wir bemühen uns stets, dem individuellen Bedarf gerecht zu werden und bitten gleichzeitig um Verständnis, dass dies nicht in allen Fällen realisierbar ist.

Kleinere Anliegen können während der Bring- und Abholzeit geklärt werden. Sollte hierbei nicht ausreichend auf Ihr Anliegen eingegangen werden können, bitten wir Sie einen Gesprächstermin mit uns zu vereinbaren.

Folgende Richtlinien haben wir für die Bereiche „Struktur“ und „Prozess“ definiert:

Strukturqualität:

- Fachliteratur (Bücher, Zeitschriften, Tagungsberichte) die ständig aktualisiert werden, steht dem Personal zur Verfügung.
- Die Konzeption, Prozessbeschreibung, Regelungen und Inventarlisten werden jährlich überprüft und aktualisiert.
- Mit den Erziehungsberechtigten wird ein Betreuungsvertrag geschlossen.
- Die Hygienevorschriften werden durch Beachtung von Hygieneplänen gewährleistet.
- Alle Mitarbeiter sind verpflichtet das Mitarbeiterhandbuch des Trägers zu lesen und in der praktischen Arbeit zu berücksichtigen. Neue Mitarbeiter sind verpflichtet außerdem die Hygienepläne und die jeweiligen Gruppenhandbücher einzusehen.

Prozessqualität:

- Die Entwicklung eines Kindes wird in Entwicklungsbögen dokumentiert und mit den Erziehungsberechtigten besprochen.
- Wir benutzen im Kindergarten folgende Beobachtungsbögen:
- Seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (vorletztes Kindergartenjahr)
- SISMIK – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern
- PERIK – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
- Kinderkrippe: Petermann und Petermann

Mit Kindern mit besonderem Förderbedarf werden weitere Screenings und Tests nach Bedarf durch die Therapeuten und heil- und sozialpädagogische Fachkräfte durchgeführt.

- Es finden regelmäßige Elterngespräche sowie andere Aktivitäten mit den Erziehungsberechtigten statt.
- Einmal jährlich wird eine Online-Elternbefragung durchgeführt.
- Das Personal nimmt an regelmäßigen Fortbildungen, Fachtagungen und Besprechungen teil.

2.8 eigene Hausordnung der Einrichtung

In unserer Einrichtung leben wir die Gemeinschaft. Gemeinschaft bedeutet ein Miteinander aber auch Rücksichtnahme, Struktur und Ordnung, damit es für alle funktioniert.

Unsere ausgearbeitetes Kinderhaus - finden Sie separat in diesem Ordner.

3. Pädagogische Arbeit

3.1 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Die Förderung richtet sich, sowohl im Kindergarten als auch in der Krippe, nach dem Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Fähigkeiten der Kinder.

Die schwerpunktmäßige Umsetzung erfolgt individuell, immer von den Stärken und Ressourcen ausgehend.

Integration und Montessori-Pädagogik

Der Leitgedanke von Maria Montessori begleitet uns täglich. Dieser Gedanke, „**Hilf mir, es selbst zu tun!**“ bedeutet für die Pädagogen, dass ihre Aufgabe darin besteht, die Kinder wahrzunehmen und Bedingungen zu schaffen, in denen sie selbst aktiv werden können.

Das Kind meint damit „Greife nicht dauernd ein, nimm mir eine Aufgabe nicht ab, hab Geduld und zeig mir durch Impulse Wege und Möglichkeiten auf, wie ich die Aufgabe selbst lösen kann“. Maria Montessori geht noch weiter, indem sie sagt: „Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen“ und fordert daher eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung.

In unserem Kinderhaus streben wir danach, dass behinderte und nicht behinderte Kinder in Kooperation und auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau miteinander spielen und lernen. In unserer „vorbereiteten Umgebung“ (M. Montessori), in der alle Sinne angesprochen werden und die Kinder ganzheitliche Förderung und Begleitung erfahren, stehen nicht Schwächen der Kinder im Mittelpunkt, sondern ihre Stärken. Kinder mit Handicaps benötigen zusätzliche Hilfe und Förderung, die ihnen durch die Eltern, die begleitenden Pädagogen und Fachleute aus Therapie und Beratung usw. gegeben werden. Daneben treten aber vielfältige Aktivitäten zur Stärkung der Persönlichkeit und zum Aufbau vorhandener Kompetenzen.

Wir orientieren uns primär an den Ressourcen und Stärken jedes Kindes und reagieren auf seine individuellen Bedürfnisse. Um personenbezogene Lösungen für individuelle Belange zu ermöglichen, bedarf es vielfältiger, differenzierter Möglichkeiten, Angebote und Materialien, für die wir Sorge tragen. Das Kinderhaus ist ein idealer Ort für Integration, denn niemals später werden sich Kinder derart vorurteilsfrei begegnen; sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner.

(Anhang 5.3: Mehr zur Montessori-Pädagogik, Anhang 5.4: Formale Umsetzung der Integration)

Wir betrachten das Kind als eigenständige Persönlichkeit, welches mit all seinen Sinnen im Rahmen seiner Fähigkeit, sich und seine Umwelt entdecken und erforschen möchte.

- Kinder besitzen große Potenziale.
- Kinder sind aktive Konstrukteure ihres Wissens. Sie nehmen nicht passiv, durch Belehrung fertiges Wissen auf, sondern erstellen aus dem, was sie hören und sehen, aktiv eine individuelle Wissensstruktur.
- Kinder sind soziale Wesen. Sie sind von Geburt an auf mitmenschliche Kontakte ausgerichtet und auch auf diese Beziehungen angewiesen.
- Kinder können sich auf vielfältige Art und Weise ausdrücken.
- Kinder möchten ihre Fähigkeiten erweitern und sie streben danach, ihr eigenes Potenzial beständig auszubauen.
- Kinder haben andere Zeiten, sie handeln nicht nach der Uhr, sondern geben sich den Dingen hin, ohne an die Zeit zu denken.
- Jedes Kind braucht „Zeit“, um seine Entwicklung in dem ihm gemäßen Tempo durchlaufen zu können.

3.2 Pädagogische Zielsetzung

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist unter Beachtung des Bayrische Erziehungs- und Bildungsplans, BayKiBiG und des AVBayKiBiG eine ganzheitliche Förderung. Auf dem Weg zur Entwicklung einer weitgehend selbstständigen Handlungskompetenz möchten wir die Kinder in allen Fähigkeitsbereichen fördern. (Anhang 2: Die Basiskompetenzen)

Wir fragen uns: Was zeigt uns das Kind? Was braucht das Kind?
Dabei versuchen wir die Kinder dort abzuholen, wo sie in ihrer Entwicklung stehen.

In unserer **inkluisiven Einrichtung** wird niemand wegen einer Behinderung oder besonderem Förderbedarf ausgegrenzt, sondern so angenommen, wie er ist.

Unter Integration verstehen wir die gemeinsame Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung. Daher ist für uns Integration nicht nur ein gesellschaftlicher Auftrag, sondern „Normalität“, d.h. im Alltag: zusammen aufwachsen, miteinander spielen und ggf. auch Konflikte bewältigen.

Besonders viel Wert legen wir in unseren integrativen Gruppen auf Rücksicht und Toleranz. Die Kinder lernen, dass kein Mensch besser oder schlechter ist als der andere, und dass Rücksicht nicht nur eine Floskel ist, sondern bedeutet, Achtung gegenüber seinem Nächsten zu haben.

In unserem integrativen Kinderhaus ist keine Beeinträchtigung, Behinderungsart oder Entwicklungsstand ausgeschlossen, sie bestimmt lediglich die Gruppenstruktur, auf deren Gleichgewicht ein besonderes Augenmerk gelegt wird und mit Hilfe der Heilpädagogik einen positiven Einfluss im Gesamtgeschehen erfährt.

JEDES Kind wird hier ernst genommen und respektiert und profitiert von dieser Gemeinschaft. Dass es sich wohl fühlt und Freude am Zusammenleben hat ist uns besonders wichtig.

3.3 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Stärkung der Selbstkompetenz

Ziel ist, dem Kind die Möglichkeit zu geben, Vertrauen in seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu entwickeln und diese richtig einschätzen zu lernen.

Durch eine altersgemäße Erziehung soll ein Bewusstsein für den eigenen Körper und die Verantwortung für diesen erreicht werden.

Auch die Verantwortung für das eigene Handeln und die daraus resultierenden Konsequenzen sollen die Kinder später übernehmen können.

Stärkung der Sozialkompetenz

Ziel ist es, dem Kind in einer angstfreien Umgebung die Möglichkeit zu geben, vertrauensvolle Bindungen zu den Bezugspersonen und den anderen Kindern aufzubauen.

Es soll Platz sein, Beziehungen zwischen den einzelnen Kindern aller Altersgruppen, zwischen Kind und Betreuern und zwischen Kind und Eltern altersgemäß zu reflektieren.

Stärkung der emotionalen Kompetenz

Ziel ist es, die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes zu fördern und zu unterstützen. Es hat die Möglichkeit, sich mit den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen und denen anderer auseinander zu setzen. Dies betrifft nicht nur den Umgang mit positiven Gefühlen, sondern auch den Umgang mit negativ erlebten Emotionen.

Eine gesunde Eltern-Kind-Bindung ist der Garant, um Transitionen (Übergänge z.B. von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule) emotional positiv aufzunehmen und zu verarbeiten. Diese Bindung zu unterstützen ist uns ebenfalls sehr wichtig.

Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Ziel ist die Stärkung der Widerstandsfähigkeit. Wenn Kinder Herausforderungen meistern, erfolgreich an etwas arbeiten, mit geeigneten Strategien Frustration und Langeweile bewältigen und über sozial akzeptable Durchsetzungsvermögen verfügen, dann wird durch dieses Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ein gutes Selbstwertgefühl als Nebenprodukt gelungenen Handelns entstehen. Resiliente Kinder verstehen es, in diesem Sinne erfolgreich zu Handeln. Für sie besteht ein Teil dieses erfolgreichen Handelns z.B. im Aufbau von Beziehungen in der Einrichtung.

Konfliktfähigkeit

Im Zusammenleben mit anderen entstehen zwangsläufig Konflikte. Diese sind auch wichtig und notwendig für die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes. Sie sollen lernen, mit diesen Situationen adäquat umzugehen. Wir geben Hilfestellung und Anregung zu gewaltfreier Konfliktregelung, so dass Kinder verschiedene Möglichkeiten finden, ihre Aggressionen abzubauen, ohne sich selbst oder anderen zu schaden.

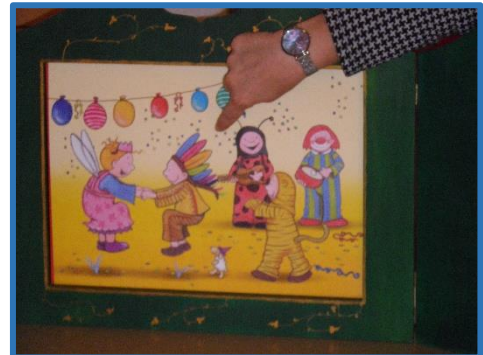
Sach- und lernmethodische Kompetenz

Kreativer Bereich

Die Umgebung des Kindes in der Einrichtung wird so vorbereitet, dass es seiner Phantasie freien Lauf lassen, explorieren, experimentieren und seine persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten erfahren kann. Hinzu kommt die Förderung und Unterstützung der Freude am Leben und am Lernen. Die Kinder sollen Raum und Zeit finden, sich konzentriert, der Arbeit bzw. dem Spiel zu widmen und diese zu beenden. Dabei sollen die Neugierde und der Spaß am Entdecken geweckt werden.

Sprachlicher Bereich

Die Sprache sehen wir als „Schlüssel zur Welt“. Die Kinder sollen Freude am Sprechen, der Kommunikation erleben und den eigenen Wortschatz erweitern. Gefühle und Bedürfnisse verbal zu äußern ist ein wichtiger Lernprozess dabei. Durch vielfältige Angebote wie z.B. Geschichten, Lieder, Reime, aber auch im alltäglichen Geschehen erfahren Kinder die Möglichkeiten der Sprache. Durch Rollenspiele, Nacherzählen, erfinden von Geschichten und Spaßworten können Kinder mit der Sprache spielen und experimentieren und erweitern und festigen auf diese Weise Wortschatz und Grammatik.



Sinneserfahrung - Sensorische Integration

Ziel ist es, alle Sinne des Kindes zu sensibilisieren. Durch verschiedene Sinneserfahrungen werden die einzelnen Wahrnehmungsbereiche miteinander in Verbindung gebracht. Dies betrifft sowohl das Lernen auf motorischer Ebene, als auch die sprachliche, geistige und emotionale Entwicklung. Ein Kind soll sein Wissen und seine Erfahrungen nutzen, um darauf aufzubauen, wie beim Bau eines neuen Hauses das Fundament eine stabile Grundlage für den weiteren Hausbau ein grundlegender und äußerst wichtiger Schritt ist. Wenn das „Fundament“ stabil ist und gut vorbereitet für die Belastungen des Alltags, wird der Aufbau ebenso stabil.

Motorischer Bereich

Es ist wichtig, die Kinder altersgemäß in der Entwicklung der Grob- und Feinmotorik zu fördern und Entwicklungsrückstände zu erkennen. Die Freude an der selbstbestimmten Bewegung soll dem Kind erhalten bleiben. Es soll vielfältige Möglichkeiten vorfinden, sich körperlich zu entfalten, sowohl durch ruhige als auch aktive Beschäftigungen.

Mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich

Die Kinder sollen Zusammenhänge und Prozesse erkennen und verstehen können. Es ist Ziel, Zeit und Raum zum Experimentieren und Forschen zu schaffen.

Die Mathematik steckt aber auch in vielen unterschiedlichen Angeboten und Spielen, sowie in den speziellen Materialien von Maria Montessori.

(Anhang 5.2: Die Basiskompetenzen (BEP))



3.4 Pädagogische Angebote

Sauberkeitserziehung und Körperhygiene

Für unsere Kinder, die ab dem 12. Lebensmonat (Ausnahmefälle ab 6 Monaten) unsere Einrichtung besuchen, nimmt die Sauberkeitserziehung einen hohen Stellenwert ein. Unter Sauberkeitserziehung verstehen wir nicht nur das Wickeln und die Hinführung zum selbständigen Benutzen der Toilette, sondern auch die Körperpflege, das „Sauberwerden“.

Den Zeitpunkt für den Beginn der Entwöhnung von der Windel in der Kinderkrippe bestimmen die Eltern in Absprache mit dem Personal.

Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt, jedoch immer jeweils vor und nach dem Mittagessen und nach dem Schlafen.

Die weiterführende Sauberkeitserziehung findet auch im Kindergarten statt.

Kreative Angebote

Wichtig ist uns, die Neugier, Lust und Freude am schöpferischen Tun der Kinder zu erhalten und zu fördern. Dies wollen wir unterstützen durch unterschiedliche Materialien, die den Kindern jederzeit zur freien Verfügung stehen, durch den Umgang mit verschiedenen Materialien, Fingerfarbe, Tonpapier, Kleister, Kleber, Wachsmalstifte, Holzstifte, Holzarbeiten, Wolle, Stoffe, Papierrollen usw. und durch angeleitete Kleingruppen in denen Arbeitstechniken gelernt und verfeinert werden.



Naturwissenschaftliche-, technische- und Umwelterziehung

Die Kinder haben Freude, die Natur, Tiere und Pflanzen kennen zu lernen. Dies wollen wir unterstützen durch Spielen im Garten, bei Spaziergängen, bei Naturtagen, durch sammeln, ordnen und benennen von Naturmaterialien. Wir beobachten z.B. Naturbegebenheiten, experimentieren z.B. mit Wasser, Luft, Erde... usw.

Bewegungserziehung und -förderung

Wir wollen den Kindern den natürlichen Bewegungsdrang mit Freude sich zu bewegen erhalten und fördern. Dies wollen wir unter anderem erreichen durch freies Spiel im Turnraum mit Schaukel, Hängematte, Softbausteinen, Kletterwand, Trampolin, durch tägliches Spielen im Garten mit Laufrad, Dreirad, Hüpfbälle, verschiedene Schaukeln, Kletterwand, Rutschbahn, Balancierparcours, große Lauf- und Spielwiese und durch einen gruppeninternen angeleiteten Aktiv-Tag pro Woche im Bewegungsraum oder unsere Wald- und Naturtage.

Musikalische Bildung und Erziehung

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Welt. Das ist uns wichtig, weil Musik die sozialen, motorischen, kognitiven und sprachlichen Kompetenzen fördert.

Dies wollen wir erreichen, durch das Erlernen von traditionellen und aktuellen Liedern, durch Begleiten und Nachspielen von Klanggeschichten mit Instrumenten, durch Erlernen von

Grundrhythmiken durch Experimentieren mit verschiedenen Orffinstrumenten und durch musikalische Früherziehung in Kleingruppen.

Besondere Angebote und Projekte

Wir bieten regelmäßig themen- oder anlassbezogene gruppenübergreifende Projekte an. Wir laden die Kinder dazu ein dabei ihre eigenen Ideen einzubringen und umzusetzen.

Gruppeninternen und gruppenübergreifenden Angebote

- Projekt „Sprach-Kita“ der Offensive „Frühe Chancen“
- „Gesund & Fit“
- Spaziergänge in die nähere oder auch weitere Umgebung
- „Naturtage“ auf und an der Bergehalde
- Besuche im Haus: Reptilienschau, Märchenerzähler, Zauberer, Zahnarzt, Krankenwagen, Feuerwehr...
- Vorbereitungen für diverse Feste: Erntedank, Weihnachten, Fasching, Ostern, Sommer...
- Puppentheater, Bildtheater Kamishibai, Vorleseangebote



Projekt „Sprache-Kita“

Wir als Pädagogen verstehen uns als „Wegbegleiter“ des Kindes. Jedes Kind kommt mit seiner „individuellen Sprache“ in die Einrichtung und wird so angenommen wie es spricht.

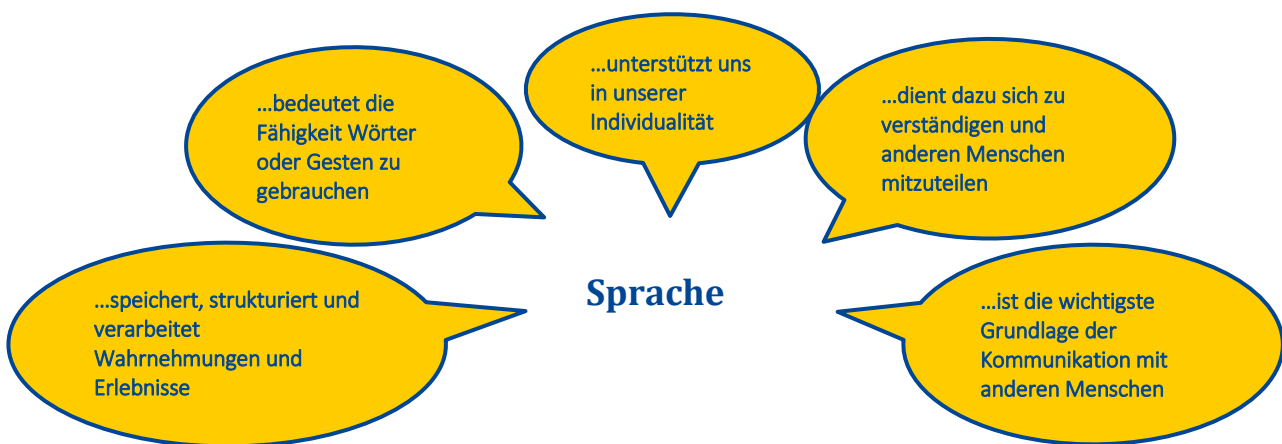


Projekt „Sprach-Kita“

Von September 2012 bis Dezember 2020 nahmen wir an der Offensive „Frühe Chancen“ teil. In Deutschland wurden mehrere tausend Einrichtungen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Der Schwerpunkt liegt in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, der inklusiven Pädagogik und der Zusammenarbeit mit den Familien.

**Sich mitteilen und verstanden werden sind Grundbedürfnisse.
Sprachkompetenz ist nach heutiger Erkenntnis eine Schlüsselqualifikation
z.B. für den späteren Schulerfolg.**

Wir sind Vorbild! Als pädagogische Fachkräfte vermitteln wir Freude an der Sprache und am Sprechen. Wichtig ist uns eine klare und deutliche Aussprache. Wir hören zu, lassen andere aussprechen, Sprechen in vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen und zeigen Geduld, wenn ein Kind noch Zeit zum Formulieren braucht. Die Bewahrung des Dialektes ist uns wichtig.



Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

„Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt die natürliche Sprachentwicklung. Der gesamte Kita-Alltag wird genutzt, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern.“ Von der Begrüßung bis zur Verabschiedung, im Morgenkreis, den Mahlzeiten, im Freispiel, bei Angeboten und Projekten uvm. findet Sprachförderung statt.

Inklusive Pädagogik:

„Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen, sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.“

Zusammenarbeit mit Familien:

„Eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und zu Hause statt.“ Aus diesem Grund ist es uns ein großes Bedürfnis in regelmäßigen Elterngesprächen mit den Eltern gemeinsam Erziehungs- und Entwicklungsziele zu erarbeiten und Sprachanregende Möglichkeiten aufzuzeigen.

Unsere besonderen Aktionen für unsere Vorschulkinder

Wir möchten den Kindern eine behutsame und bewusste Begleitung zum Eintritt in die Schule gewährleisten. Dies benötigt eine kontinuierliche vorschulische Arbeit mit den Kindern.

„Schlaue Füchse“

Alle Vorschulkinder, aufgeteilt in mehrere Kleingruppen, treffen sich dreimal wöchentlich zum schulvorbereitendem Angebot „Schlaue Füchse“, welches wir nach Gesprächen mit Lehrkräften der Grundschule individuell auf die Bedürfnisse der Kinder jedes Jahr neu zusammenstellen. Dieses Angebot besteht aus Spielen und Übungen zu verschiedenen aufeinander aufbauenden Bereichen (Lauschspiele, Reime, Satz und Wort, Silben, Anlaute, Phoneme, mathematische Grundübungen, Verkehrserziehung) und das Ziel verfolgen, dem Kind einen Einblick in die Struktur der gesprochenen Sprache und der Mathematik zu verschaffen und ihnen einen guten Start in der Schule zu ermöglichen.



Weitere Angebote:

Ausflüge sind zum Beispiel:

- Naturerlebnisspielplatz
- zu den Quellen von Peißenberg
- Imkerei
- Jäger
- Kindermuseum München
- Bücherei ...

Aufführungen:

- Einstudieren von Tänzen (z. B. beim Adventsmarkt oder Sommerfest)
- Theaterspiel (z. B. beim St. Martinsfest)

3.4.1 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Mit dem Eintritt in die Einrichtung beginnt für das Kind/die Familie ein neuer Lebensabschnitt, der unterschiedliche Stimmungen und Gefühle wie Aufregung, Angst, Mut, Vorfreude und Unsicherheit auslösen kann. Der Übergang eines Kindes - aus dem vertrauten Familienalltagsgeschehen in die Kinderkrippe/Kindergarten mit neuen Orten, Räumlichkeiten, Kindern und Erwachsenen - stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen.

Übergänge, die gut gelingen, stärken das Kind und seine Familie für nachfolgende ähnlich gelagerte Lebenssituationen, denn das Kind kann auf seine gemachten Erfahrungen und erworbenen Fähigkeiten zurückgreifen und offen auf Neues eingehen.

Wir nehmen die Bedürfnisse von Kindern und Eltern in der Eingewöhnungszeit wahr und bieten verschiedene Möglichkeiten.

Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

In der Kinderkrippe nimmt die **Eingewöhnungsphase** noch mehr Raum ein als im Kindergarten. Die Eingewöhnung besteht aus zwei Teilen; dem Einführungsgespräch und der Eingewöhnungszeit. Die Eingewöhnungszeit umfasst einen bestimmten Zeitraum (ca. 3-4 Wochen), kann aber je nach Kind länger oder kürzer sein. Die Eltern sollten, wenn Ihr Kind in der Krippe ist, egal, ob zum Eingewöhnen oder normal, immer telefonisch erreichbar sein. Der Zeitraum für die Eingewöhnung von mindestens 3 Wochen sollte in der Vorbereitung (z.B. Arbeitsbeginn) berücksichtigt werden.

Das **Einführungsgespräch** wird vom Gruppenpersonal der Gruppe vor Vertragsbeginn geführt. Dieses Gespräch dient dem gegenseitigen Kennen lernen, Informationsaustausch und bietet Gelegenheit, Fragen zu stellen. Das pädagogische Personal erfährt etwas über die bisherigen Lebensgewohnheiten des neuen Kindes und über den Umgang der Eltern mit ihrem Kind. Anschließend wird über den Ablauf der Eingewöhnungszeit informiert und die ersten Eingewöhnungstermine festgelegt.

Die Eingewöhnungszeit startet mit Vertragsbeginn und läuft nach einem festen Plan ab. Dieser Ablaufplan sollte es den Kindern und Eltern erleichtern, uns kennen zu lernen und sich mit unserem Tagesablauf, Personal, Regeln, Spielsachen, Räumlichkeiten und Aktivitäten vertraut zu machen. Hierbei wollen wir auch darauf hinweisen, dass wir die Eingewöhnungszeiten aller neuen Kinder staffeln. Es sollten nicht mehr als zwei Eingewöhnungskinder gleichzeitig am Gruppengeschehen teilnehmen.

Ablauf:

Zu Beginn besucht das Kind gemeinsam mit Mutter oder Vater für ca. eine Stunde die Gruppe. Die gemeinsame Zeit in der Gruppe gibt den Eltern Einblick in unseren Umgang und unsere Arbeit mit den Kindern. Die Eltern lernen uns dadurch kennen und können so das für die Zusammenarbeit nötige Vertrauen aufbauen.

Nach einigen Tagen, wenn das Kind erste Kontakte mit dem Gruppenpersonal aufgenommen hat, werden die Eltern für ca. zehn Minuten aus dem Zimmer geschickt. Die Zeit der Abwesenheit der Eltern wird kontinuierlich immer weiter gesteigert, bis sie Frühstück, Mittagessen und Schlafen umfasst.

Die Eingewöhnung orientiert sich in erster Linie an einer erprobten Struktur und an den Bedürfnissen des Kindes. Uns ist es wichtig den Kindern die Zeit zu geben sich einzuleben in den Alltag der Krippe, dies begünstigt den Einstieg und gestaltet den Übergang leichter und nachhaltiger.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich uneingeschränkt im Gruppenraum bewegt und bei Unsicherheiten den Kontakt zu einem Mitglied des Päd. Personals sucht und sich trösten lassen kann.

Uns liegt das Wohl der Kinder am Herzen und wir arbeiten gezielt daran, den Auf- und Ausbau der Selbstständigkeits- und der Mündigkeitsentwicklung zu fördern und sie hierbei zu unterstützen.

Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten im Haus

Bereits zu Beginn der Krippenzeit, legen wir Wert darauf das die Krippenkinder vermehrt Kontakt zu den Kindergartenkindern im Haus kommen. Dies kommt zustande durch:

- Gemeinsames beleben des Gartens der Einrichtung
- Gemeinsames Feiern von Festen in der Turnhalle
- Gegenseitigem Besuch in den Gruppen, mit einzelnen Kindern, als auch in Klein- und Gesamtgruppen.
- Gemeinsame Aktionen wie, Spaziergänge oder dem Besuch der Spielplätze vor Ort.

Schon im Sommer besucht das Krippenkind vermehrt seine zukünftige Kindergartengruppe. Meist kennen sich schon fast alle Kinder und Erwachsenen aus den gruppenübergreifenden Angeboten, aus der gemeinsamen Betreuung am Morgen und Nachmittag und aus der Spielzeit im Garten.

In Begleitung einer päd. Bezugsperson, wird es den Kindern nochmals erleichtert in der „neuen“ Gruppe Fuß zu fassen und sich zu akklimatisieren.

Eine gezielte Übergabe an das päd. Personal der Kindergartengruppe, schafft die Basis für den gezielten Beziehungsaufbau zum Kind. Wie bereits beim Übergang, vom Elternhaus in die Krippe, durch das Erstgespräch.

Dieses gezielte und geplante Vorgehen erleichtert es den Kindern, nach der Sommerpause/Sommerferien, den Übergang in den Kindergarten ungemein

Übergang von der Familie in den Kindergarten

Wir laden die Kinder zu einem Schnupperbesuch mit Vater und Mutter in die Kindergartengruppe - für zwei bis drei Stunden am Nachmittag oder an einen gewöhnlichen Kindergarten tag - ein. Im September beginnen wir nicht mit allen neuen Kindern an einem Tag, sondern nehmen die Kinder gestaffelt auf.

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Von Herbst an bereiten wir die 5- und 6-jährigen Kindern langsam auf das letzte Kindergartenjahr vor. Sie besuchen regelmäßig die „Schlaue-Füchse“-Gruppe und andere Projekte.

Mit den Schulen in Peißenberg und anderen Schulen finden regelmäßige Kooperationsgespräche statt. Die Lehrer/innen besuchen die Kinder im Kindergartenalltag. Kinder und Mitarbeiter/innen werden eingeladen, am Unterricht der 1. und /oder 2.Klasse zu hospitieren.

Eltern, deren Kinder besonderen Förderbedarf aufweisen, sind wir bei der Suche nach einer geeigneten Schule für ihr Kind gerne behilflich und organisieren individuelle Regelungen für einen sanften Übergang dorthin.

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Das FortSchritt Kinderhaus an der Ammer arbeitet mit den Peißenberger Grundschulen eng zusammen.

Typische Besuchssituationen sind:

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen.

3.5 Förderung der Inklusion / Gleichstellung

Die Umsetzung der Inklusion mit Kindern mit besonderem Förderbedarf ist eingebettet in der Struktur und dem Ablauf in unserem Haus. Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes wird durch zusätzliches Fachpersonal zielgerichtet unterstützt.

Tagesgestaltung und -struktur

Das wesentliche Arbeiten mit den Kindern ist das freie Spiel. Im Spiel erfahren die Kinder ihre Umwelt, erlernen und vertiefen ihre Fähigkeiten. Hier können sie ihre Sozialkompetenz erweitern, Rücksichtnahme erlernen, Kommunikation und Konfliktlösungen üben. Besonders im Rollen- und Phantasiespiel entwickelt sich die Persönlichkeit des Kindes. Im Bewegungsspiel werden die Reaktionsfähigkeit und die Motorik gefördert.

Freies Arbeiten und Spielen

Wir messen dem freien Arbeiten in unserem Haus eine große Bedeutung zu. Das Kind bestimmt im Freispiel, mit wem, wie lange, wo und in welchen Bereichen es spielen und arbeiten möchte. Die Eigeninitiative des Kindes wird so in besonderem Maße angeregt.

Durch entsprechende Raumgestaltung und durch gruppenübergreifendes Arbeiten erhalten die Kinder die Möglichkeit, ausgiebig und immer wieder mit anderen Kindern zusammenzutreffen.

Kinderkonferenz - Morgenkreis

Der Morgenkreis ist in unserer Einrichtung zu einem wichtigen Ritual geworden. Mit diesem Kreis möchten wir die Kinder auf den Tag einstimmen.

Die Kinder bekommen die Möglichkeit über Erlebnisse, Erfahrungen und Wünsche zu sprechen und über Geschehnisse zu reflektieren. Es werden Gruppenregeln entwickelt und Stimmungslagen in der Gruppe aufgegriffen und diskutiert, Angebote in den einzelnen Gruppen festgelegt, gruppenübergreifende Angebote und Projektgruppen bekannt gegeben.



Gruppenübergreifendes Arbeiten

Kinder von heute dürfen nicht mehr in altershomogenen Gruppen gesehen werden. Deshalb streben wir im Haus ein gruppenübergreifendes Arbeiten an.

Als gute Möglichkeit, zeitgemäße Pädagogik umzusetzen, sehen wir das gruppenübergreifende Arbeiten - die gruppenübergreifenden Aktivitäten und Angebote. Einen großen Schritt machen die Kinder dabei selbst. Sie bewegen sich - nach Absprache mit den Erwachsenen - hierbei selbst. Aus allen Gruppen (ebenfalls aus der Krippe) treffen sich die Kinder zum freien gemeinsamen Spiel oder nutzen Angebote, Neigungsgruppen und die verschiedenen Projekte. (Anhang 5.5: Die Vorteile einer gruppenübergreifenden Arbeit)



3.5.1 Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf



Vor dem Hintergrund unserer Entstehungsgeschichte ist die Inklusion von Menschen mit (drohender) Behinderung unser Auftrag und unsere Herzensangelegenheit. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden, je nach Bedarf, individuell und in der Gruppe unterstützt und gefördert. Die Leistungen reichen dabei von zusätzlicher Pflege, über therapeutische Angebote bis hin zu einer gemeinsamen Förder- und Hilfeplanung. Intensive Elternarbeit und Unterstützung durch die Fachdienste (Psychologen/Heilpädagogen/Konduktoren) sind hierbei maßgeblich, um ein gutes Miteinander zu gewährleisten.

Wir profitieren bei dieser Arbeit von unserer langjährigen Erfahrung auf heilpädagogischem Gebiet und unserem Know-how in der Konduktiven Förderung. Wir sensibilisieren unsere Mitarbeiter*innen für die sorgsame Beobachtung der kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung der uns anvertrauten Kinder, um bei Bedarf möglichst frühzeitig mit einer Förderung beginnen zu können. Aus Erfahrung wissen wir, wie wichtig gerade in diesem Bereich die Zusammenarbeit mit den Eltern ist – und auch, wie bedacht die Eltern auf mögliche Entwicklungsrisiken aufmerksam gemacht werden müssen.

Zur wirklichen Inklusion gehören das Spielen und Lernen in der herkömmlichen Umgebung, der Erhalt des sozialen Umfeldes und der angepassten ganzheitlichen Förderung. Ziel ist damit, die Ausgrenzung und Sonderbehandlung dieser Kinder zu vermeiden und stattdessen eine inkludierende Förderung zu ermöglichen.

Zur Förderung der sogenannten Integrationskinder, hat FortSchritt seit Ende 2018 eine (mobile) Heilpädagogische Praxis mit Praxisräumen in Niederpöcking. Durch die Praxis kann eine zusätzliche heilpädagogische Förderung in den Einrichtungen, Zuhause oder in Räumlichkeiten unserer Geschäftsstelle in Niederpöcking angeboten werden. Diese Maßnahme gilt auch für Kinder, die nicht als Integrationskinder genehmigt werden, da sie z.B. *kleinere* Entwicklungsverzögerungen haben („Grauzonenkinder“).

FortSchritt kann diese Leistung ebenfalls im schulischen Kontext anbieten und auch bei Einrichtungswechsel für andere Träger.

3.5.2 Fachdienste

Der interne Fachdienst unterstützt Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des internen Fachdienstes sind Psychologen, Konduktoren, Heilpädagogen, Sozialpädagogen und Logopäden. Sie können auf umfangreiche Erfahrungen aus den Bereichen Integration, Inklusion und Pädagogik zurückgreifen. Mit Hilfe des Fachdienstes will FortSchritt die Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung optimal fördern und begleiten und somit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben befähigen. Kinder und Jugendliche werden in ihren Fähigkeiten bestärkt und im Alltag ermutigt. In seiner Arbeit orientiert sich der Fachdienst an der individuellen und ganzheitlichen Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen. Dies ist ein dynamischer und sich kontinuierlich entwickelnder Prozess.

Wir arbeiten eng mit Therapeuten der Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie zusammen. (Anhang 5.1: Pädagogische und medizinische Fachdienste)

3.6 Interkulturelle Inklusion

Kommunikation – und damit im Wesentlichen: Sprache – ist ein zentraler Baustein unseres sozialen Wesens. Dieser Baustein ist für unsere moderne, globale Medien- und Informationsgesellschaft noch bedeutsamer geworden. Auch hier gilt, egal ob bei der Sprache selbst oder der damit einhergehenden Kultur: Vielfalt ist eine Chance und eine Ressource für unsere (Denk-)Entwicklung. Die Ausbildung einer interkulturellen Kompetenz ist die Grundlage für ein konstruktives und friedliches Miteinander.

Neben der zentralen Förderung der deutschen Sprache, ist für die etwas älteren Kinder daher auch der Austausch im freien Sprechen oder z.B. das Singen eines Liedes in einer uns fremden Sprache geeignet, um die Integration der Gruppe zu stärken.

Im geschützten Rahmen der vertrauten Umgebung bietet das gelebte Miteinander im Kreis der Jahreszeiten beides: gemeinsame Erfahrungen, die unabhängig sind von der Abstammung, der religiösen oder der sozialen Herkunft, und gemeinsame Erfahrungen des Umgangs mit dem jeweils Unbekannten (z.B. Traditionen). Ziel ist es, die kulturelle Vielfalt als Selbstverständlichkeit zu vermitteln und Fremdem mit Aufgeschlossenheit und Neugier zu begegnen.

3.6.1 Sexual- und Genderpädagogik

Auch die geschlechtersensible Erziehung stellt eine Querschnittsaufgabe zum gesamten Erziehungsrahmen in unserer Einrichtung dar. Prinzipiell gilt dabei für uns und unsere Arbeit, dass Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Mädchen und Jungen haben in unserem Haus die gleichen Chancen beim Zugang zu Räumen, Material und Angeboten. Sie erhalten die gleiche Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen werden wahrgenommen und die Akzeptanz dieser Unterschiede wird auch innerhalb der Gruppe von Jungen und Mädchen gefördert. Dabei berücksichtigen und reflektieren wir geschlechtsbezogene Aspekte in allen Bildungsbereichen, damit sowohl Mädchen als auch Jungen Erfahrungen machen können. Unsere Angebote werden so gestaltet, dass sich Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen fühlen. Wir achten darauf, dass die Kinder Förderung und Herausforderung in Bereichen, in denen sie weniger Erfahrung haben, erhalten.

In der pädagogischen Arbeit ist es unser Auftrag folgendes zu vermitteln:

- die Geschlechter sind gleichberechtigt
- geschlechtliche, kulturelle, traditionelle Unterschiede sind wertzuschätzen
- eine eigene Geschlechterrolle zu entwickeln
- individuelle Fähigkeiten und Persönlichkeiten sind unabhängig vom Geschlecht

Umsetzung in der Einrichtung:

- Kinder aller Geschlechter werden bei Entscheidungen gleichermaßen mit einbezogen
- Die Unterschiede zum anderen Geschlecht werden wahrgenommen und mit den Kindern auch besprochen unter zu Hilfenahme von geschlechterspezifische Puzzle und Puppen
- Alle Kinder dürfen alles spielen – geschlechterbezogenen Normen, Werte, Traditionen und Ideologien werden kritisch hinterfragt
- Verkleidungskiste für alle Kinder
- Zusammenarbeit und Beratung der Eltern (z.B. der Junge möchte gerne Mädchenkleider anziehen)

3.7 Sprachförderung

Vorkurs Deutsch

Kinder im Vorschulalter mit und ohne Migrationshintergrund werden, falls es erforderlich ist, in Kooperation mit der Grundschule mit dem Sprachförderungsprogramm „Vorkurs Deutsch – Lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme zur Festigung der deutschen Sprache unterstützt und begleitet.

Vorkurs Deutsch 240

Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch 240“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

Der „Vorkurs Deutsch 240“ **im Kindergarten** kann sowohl alltagsintegriert aber auch in Kleingruppen angeboten werden.

Der Schwerpunkt liegt im bewussten Umgang mit den einzelnen Bausteinen der Sprache. Zu Beginn wird der Fokus auf die Laute gelegt, später folgen Silbenbildung und –Erkennung, Hierbei spielt das genaue Hören und die Struktur der gesprochenen Sprache, wie z.B. der Rhythmus eine Rolle ("Sprachgefühl").

Durch das Training wird der Erwerb eines erweiterten Wortschatzes im Rahmen eines eingegrenzten Themenbereichs erweitert.

Folgendes Material wird z.B. verwendet:

- Lauschspiele (Gehör schulen, Geräusche beschreiben und zuordnen...)
- Reime (sinnige und unsinnige...; Vor- und Nachsprechen, selber finden, Sätze mit Reimwörtern ergänzen)
- Silbenbetrachtung (rhythmischen Sprechen, Klatschen, Springen, ...)
- Anlaute (werden erkannt und vom Rest des Wortes getrennt, neue Wörter werden gebildet (z.B. wird aus Rrrr-eis Eis; aus Ohr wird Rrrr-ohr)
- Einzellaute betrachten (Lautgrenze! Wo und wie wird der Laut gebildet?)

Literacy und Mehrsprachigkeit

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sprache ist nötig, um Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren und die Grundlage zur Kommunikation, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Alle Kompetenzen werden über die Sprache erworben. Das Beherrschen der Sprache ist für den Bildungs- und Lebenserfolg grundsätzlich wichtig.

Die angeborene Fähigkeit, eine Sprache zu erlernen, muss ständig durch äußere Anregungen gefördert und weiterentwickelt werden. Dies geschieht durch eine aktiv-kommunikative Umgebung. Bedingung für den Spracherwerb ist die Integration von vielfältigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen auf denen alle komplexe Lernprozesse aufbauen.

Auch die nonverbale Kommunikation über Körpersprache, Mimik und Gestik ist von großer Bedeutung. Der Alltag in der KiTa besteht aus ständiger Kommunikation, vielfältigen Anlässen und aus Räumen, die zur Sprachförderung werden geschaffen.

Im Stuhlkreis reden wir über unterschiedliche Themen, wir betrachten Bilderbücher, singen Lieder und Spiele. Rhythmik und Bewegung lassen kleine Reime, Fingerspiele und Texte zu lebendiger

Sprache erwachen. Das freie Frühstück bietet den Rahmen für Tischgespräche. Begriffsbildung, aktives Zuhören und Wiedergeben von Erzähltem erweitern den eigenen Wortschatz.

Sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Fähigkeit zum Dialog werden erfahrbar gemacht. Dazu gehört auch das Einhalten von Gesprächsregeln. Um Interesse und Kompetenz für Buch- und Schriftkultur zu fördern, haben die Kinder ständigen Zugang zu Büchern und anderen Medien, z.B. CDs.

Die Gelegenheiten nutzt die Einrichtung zur Sprachförderung einzelner Kinder, z.B. zur Wortschatzerweiterung oder Weiterentwicklung der Grammatik. In unserer Einrichtung finden viele verschiedene Sprachen ihren Raum z.B. durch Personal aus anderen Kulturen z.B. Französisch, Türkisch oder Projekte mit Einblick in fremde Sprachen wie z.B. Englisch und durch Eltern anderer Herkunft. Hier machen die Kinder erste Spracherfahrung mit einer neuen Sprache und entwickeln Neugierde und Interesse an dieser. Das Würzburger Sprachprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ fließt in unsere Vorschularbeit ein. Dabei entwickeln die Kinder ein „phonologisches Bewusstsein“, das Voraussetzung für das Erlernen von Lesen und Schreiben ist.

3.7.1 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln. Die Beobachtungsergebnisse vermitteln einen Einblick in das Lernen und die Entwicklung von Kindern.

Die Wertschätzung der uns anvertrauten Kinder, deren Inklusion und Selbständigkeit stehen im Vordergrund unseres Handelns. Wir nehmen die Kinder so an wie sie sind und holen sie dort ab wo sie gerade in ihrer Entwicklung stehen. Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Unsere Beobachtungen helfen uns dabei, jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen besser zu verstehen. Sie sind damit sowohl Grundlage für die Planung unseres pädagogischen Angebots, wie auch für die regelmäßigen Elterngespräche. Darüber hinaus sind sie für uns ein wertvolles Instrument für eine systematische Reflexion unserer Arbeit.

Zur Dokumentation nutzen wir die Materialien des Staatsinstituts für Frühpädagogik (ifp), die Portfolio-Methode und weitere, vom Bay. Sozialministerium anerkannte Materialien.

Zum Einsatz kommen entsprechende Verfahren wie der SISMIK, SELDAK, PERIK, Münsteraner, Bella, Petermann & Petermann, Rudi Rennmaus.

Beobachtungen:

- erleichtern es, die Perspektive, des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.
- sind Grundlagen für regelmäßige Elterngespräche.
- sind hilfreich für systematische Reflexion der Wirkung bisheriger pädagogischer Angebote.
- sind hilfreich, um Qualität und Professionalität pädagogischen Arbeit nach außen sichtbar zu machen und darzustellen.
- werden für jedes Kind schriftlich durchgeführt.
- orientieren sich an den Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben Einblick in Stärken und Schwächen.
- erfolgen gezielt und regelmäßig.

3.8 Partizipation / Beteiligung

Einen hohen Stellenwert schreiben wir der **Partizipation = Mitwirkung der Kinder** zu.

Die Kinder sollen Mit- und Selbstbestimmen, jedem Kind wird ermöglicht Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Die Bildungsprozesse werden dabei mit den Kindern kooperativ gestaltet (Co-Konstruktion).

Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder:

Die Anzahl an Kindern in Kindertagesstätten hat sich in den letzten 50 Jahren kontinuierlich erhöht. Durch die Rechtsansprüche auf einen Kindergarten- bzw. Krippenplatz wurde diese Entwicklung verstärkt. In der Folge verbringen immer mehr Kinder einen großen Teil ihres Tages in einer Kindertagesstätte. Damit steigt die Bedeutung der Kita als Sozialisationsinstanz, in der neben vielen anderen Fähigkeiten und Kompetenzen auch das gemeinsame Miteinander vermittelt werden muss.

Dieses „gemeinsame Miteinander“ ist ein wesentliches Element unserer demokratischen Lebensweise. Dieses Element wollen wir vermitteln, in dem wir die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse in unserem Haus einbeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, beteiligen. Diese Partizipation hat zwei Aspekte: zum einen wollen wir das Recht der Kinder auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung wahren. Zum anderen müssen wir Kindern dieses Recht, die Art der angemessenen Meinungsäußerung, sowie die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen und Bedürfnisse, im möglichen Spannungsfeld zu den Interessen anderer, erst beibringen.

Wir müssen den Kindern also eine ihrem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand angemessene Partizipation ermöglichen.

Diese Partizipation beinhaltet die folgenden Eckpunkte:

- das körperliche und seelische Wohl der Kinder steht immer im Vordergrund
- Kinder beteiligen heißt, ihnen etwas zuzutrauen, sie herauszufordern ohne sie zu überfordern
- Kinder müssen ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen lernen. Sie müssen lernen sich darüber mit anderen auszutauschen und lernen Konflikte mit anderen friedfertig zu lösen. Wir unterstützen und begleiten diesen Prozess
- Partizipation verlangt von uns eine achtvolle und wertschätzende Grundhaltung, die die Interessen der Kinder ernst nimmt
- wir wollen den Alltag mit den Kindern und nicht für die Kinder gestalten
- neben der alltäglichen Beteiligung, schaffen wir altersgerechte regelmäßige (institutionalisierte) Beteiligungsformen, wie z.B:
 - Abstimmungen im Morgenkreis
 - regelmäßige Besprechungsrunden
 - Kinderkonferenzen in denen wir den Kindern einen Rahmen geben, in dem sie zu Wort kommen können. Hier soll insbesondere auch ein Raum geschaffen werden, in dem sich Kinder über etwaige Missstände, Ungerechtigkeiten, Unzufriedenheit usw. beschweren können

In der Einrichtung setzten wir die Partizipation folgendermaßen um:

- Die Kinder haben die Möglichkeit in unserer Einrichtung Ihr Freispiel frei und nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten, das gilt für die Wahl des Spiels und der Spielpartner. Nach dem gemeinsamen Morgenkreis suchen die Kinder ihr Spiel in der Gruppe, auf dem Gang, im Bällebad, im Garten oder einer anderen Gruppe. Hier lernen die Kinder nicht nur eine Entscheidung zu treffen, sondern auch Verantwortung und Rücksichtnahme.
- Die Kinder werden in die Entscheidungsfindung mit einbezogen welche Themen z.B. für den Morgenkreis, die Faschingsfeier, Bastelangebot oder was bei der gemeinsamen Brotzeit angeboten werden soll.
- Regeln werden mit den Kindern regelmäßig besprochen überprüft und mit den Kindern neu aufgestellt.

- Die Kinder haben die Möglichkeit sich in verschiedenen Diensten auszuprobieren und Verantwortung zu übernehmen wie z.B. Garderobendienst, Tischdienst, Aufräumdienst.
- Der Toilettengang und die Wickelsituation sind sehr intime Momente. Aus diesem Grund haben die Kinder, wenn möglich, die Entscheidung, wer sie in diesen Angelegenheiten unterstützt.
- Durch diese unterschiedlichen Möglichkeiten der Umsetzung der Partizipation haben wir auch die Möglichkeit den Kindern unterschiedliche Mitbestimmungsvarianten aufzuzeigen und
- Entscheidungshilfe mitzugeben wie z.B. Wahlverfahren zwischen zwei oder drei Themen, Vorschläge z.B. für die gemeinsame Brotzeit mit Diskussionsmöglichkeit, freie Entscheidung bei der Spielfindung und des Spielpartners.
-

3.9 Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung gehört zu unserem gelebten Alltag im Kinderhaus. Wir stärken die sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Kompetenzen der Kinder.

Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) von Kindern ist aber vor allem eingebettet in alltägliche pädagogische und betreuungsrelevante Aktivitäten, zum Beispiel:

Sozial-emotionale Gesundheit

- Zu Beginn steht der Bindungsaufbau im Vordergrund zwischen pädagogischer Fachkraft, Kind und Eltern
- Den Umgang mit Konflikten zwischen den Kindern und auch mit sich selbst lernen. Hier ist es wichtig ein Gleichgewicht zu finden, wann die pädagogische Fachkraft eingreift und wann die Kinder ihren Konflikt selbst austragen können.
- Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse, Befindlichkeit und Gefühle.
- Die Kinder lernen sich selbst zu motivieren und mit Rückschlägen umzugehen
- Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder. Die Kinder spüren in der Gruppe, dass sie akzeptiert werden, haben den Mut neue Erfahrungen anzugehen.

Körperliche Gesundheit

- Die Kinder lernen ihren Körper wahrzunehmen und ihre Kräfte zu dosieren
- In Bewegungsangeboten wird die Raum-Lage-Wahrnehmung, Gleichgewicht und das gesamte Körpergefühl trainiert, Muskeln werden aufgebaut und der Bewegungsapparat bei der Entwicklung unterstützt.
- Der Besuch des Zahnarztes bringt den Kindern die Mundhygiene näher
- Bei der gemeinsamen Brotzeit lernen die Kinder schon sehr früh welche Lebensmittel gesund sind und häufig in die Brotdose können und welche nicht gesund sind und als Ausnahme verzehrt werden sollten
- Die Hygiene wird täglich mit den Kindern zelebriert, wie z.B. vor den Mahlzeiten, nach dem Gartenbesuch, beim Toilettengang

Geistige Gesundheit

- Die Kinder lernen Stresssituationen wahrzunehmen, ihr Unwohlsein und Ihre Gefühle auszudrücken, z.B. Lautstärke, Konflikte,
- Sie haben die Möglichkeit sich in Ruhebereiche zurückzuziehen (z.B. Kuschelecke, Sternchenzimmer, Nebenraum)
- Die Räume werden nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichtet um Reizüberflutung zu mindern
- Der Tagesablauf ist nach den Bedürfnissen der Kinder strukturiert
- Die Kinder erhalten bei Bedarf individuelle Hilfsmittel zur Bewältigung des eigenen Tagesablaufes (z.B. Bildtafel mitentscheidenden Übergängen)

3.10 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Potential von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in diesem Bildungsbereich besonders groß. Die Kinder lernen Grundwerte und Fähigkeiten, erleben, dass sie gestalten können und dass ihr Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und ihre Umgebung hat. Dazu sind Schlüsselfähigkeiten wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation nötig, welche als wesentliche Elemente einer modernen Kinderpädagogik angesehen werden.

Umweltschutz

Die Umwelt ist ein hohes Gut, dass die Kinder von Anfang an zu schätzen und zu schützen lernen. Im Gruppenalltag achten wir mit den Kindern auf einen sorgsamen Umgang mit den Materialien und den Spielsachen. Die Mülltrennung ist fest in unseren Alltag integriert und wir gehen immer wieder mit den Kindern auf die Suche aus Resten neues zu machen.

Bei regelmäßigen Spaziergängen und unseren Naturtagen, wird den Kindern die Fauna und Flora und das entsprechende Verhalten nahegebracht.

Unsere Wald- und Naturtage

Wir sind täglich mit den Kindern in der Natur unterwegs, ob im eigenen Garten, Ausflüge in die Umgebung oder mit unserem Projekt der „Wald- und Naturtage“. Mehrmals im Jahr bieten wir den Kindern die Möglichkeit in gruppenübergreifenden Kleingruppen die Natur zu den unterschiedlichen Jahreszeiten ganz bewusst wahrzunehmen. Mit allen Sinnen wird die jahreszeitenbedingte Veränderung der Natur wahrgenommen.

Die Natur und der Wald sind ein besonders intensiver Erlebnis- und Entdeckungsraum für Kinder. Hier finden sie unterschiedliche Anregungen und Herausforderungen im motorischen und sozial-emotionalen Bereich, erleben aber auch Ruhe und Stille und lauschen den Geräuschen der Natur und lernen die Natur zu schätzen und zu schützen.

Erfahrungen in einer „natürlichen Umwelt“ sind für die Entwicklung bedeutsam. Sie bilden die Grundlage zu einem persönlichen Verantwortungsbewusstsein der Natur und Umwelt gegenüber und fördert die Wertschätzung der Lebensgemeinschaft Wald mit ihren Pflanzen und Tieren.

Im Anhang erfahren Sie mehr über unser Wald- und Natur-Projekt.



4. Kooperation und Vernetzung – Bildungspartner unserer Einrichtung

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Zusammenarbeit mit Eltern

Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Neben ihrer rechtlichen Vorrangstellung, üben sie auch aus biologischer, psychologischer und sozialer Sicht die prägendsten Einflüsse auf das Kind aus.

Weil wir:

- Übergänge harmonisch gestalten wollen,
- die Ziele der Eltern unterstützen, gleichzeitig aber auch neue Erfahrungsmöglichkeiten bieten wollen,
- Mitverantwortung und Mitbeteiligung begrüßen und einfordern,
- die Erziehungskompetenz der Eltern fördern wollen und
- das Wohl des Kindes stets im Mittelpunkt unseres Engagements steht,

bemühen wir uns um eine offene und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zu den Eltern bzw. der/n Personensorgeberechtigten. Wir fördern diese durch eine größtmögliche Transparenz unserer Arbeit, durch regelmäßige Elterngespräche, Bildungsangebote, gemeinsame Aktivitäten in der Einrichtung und zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal ist sehr eng. Die Zusammenarbeit zielt auf das Wohl des Kindes ab und ist von Wertschätzung und gegenseitiger Akzeptanz geprägt. In allen Belangen rund um die Erziehung, Betreuung und Bildung des Kindes steht das pädagogische Personal als kompetenter und erfahrener Ansprechpartner den Familien zur Seite. Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wird z.B. über regelmäßige Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche) und eine jährliche Elternumfrage ermöglicht. Gerne können die Eltern in der Einrichtung hospitieren und sich so einen umfassenden Eindruck der Arbeit machen.

Damit unser gemeinsames Ziel - das Wohl der Kinder - verwirklicht werden kann, ist es wichtig, dass unser Miteinander:

**partnerschaftlich
aufgeschlossen**

**offen und ehrlich
freiwillig**

**konstruktiv
kooperativ** ist.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet auf verschiedenen Ebenen statt:

Aufnahmemappe

Bei Aufnahme erhalten die Eltern eine Informationsmappe für ihr Kind mit umfassenden Informationen über den Tagesablauf, einer Checkliste für den Start, Formularen und Fragebögen, die im Gespräch ausführlich besprochen werden.

Elternpost

Die Elternpost erhalten Sie auf zwei Wegen. Wichtige, meist für das gesamte Haus betreffende Informationen erhalten die Eltern über Email. Gruppeninterne Informationen erhalten Sie über den Elternpostkasten vor der Gruppe des Kindes.

Elterngespräche

Wir bieten über jedes Kind Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche an. Diese sollten mindestens einmal jährlich wahrgenommen werden, bei Kindern mit besonderem Förderbedarf mindestens zweimal jährlich. Ein abschließendes Gespräch ist vor Schuleintritt obligatorisch.

Die Gespräche werden vorbereitet und protokolliert. Der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes, Veränderungen seit dem letzten Gespräch, Reflexion und Zielsetzung sind die Inhalte des Gesprächs.

Hospitation

Nach Absprache mit der Stammgruppe ihres Kindes, können Sie einen Termin am Vormittag zur Hospitation vereinbaren.

Elternabende und -nachmittage

- Informationsabende für die neuen Eltern
- Elternbeiratswahl
- Elterncafé
- Elternabende in den Gruppen
- Thematische Veranstaltungen z.B. Verkehrserziehung
- Regelmäßige Treffen mit dem Elternbeirat
- Eltern – Kind Nachmittag

Sehr wichtig ist jedoch die **aktive Mitarbeit** der Eltern innerhalb der Einrichtung. Bei gemeinsamen Aktivitäten wie beispielsweise dem St. Martinsfest, Sommer- oder Frühlingsfest etc., können sich die Eltern durch das Gremium des **Elternbeirats** bereits aktiv an der Planung beteiligen und Anregungen bzw. Wünsche äußern. Auch bei der Durchführung solcher Feste können Eltern - durch die Betreuung von Spielständen oder durch Essensspenden - einen wesentlichen Beitrag zum guten Gelingen eines Festes leisten.

Einen großen Wert legen wir auf die Transparenz unserer Arbeit.
Dies geschieht durch:

- Präsenz bei Anfragen
- Offene Gespräche
- Erstellung eines Flyers
- Darstellung in der Presse
- Foto- und Filmdokumentation
- Infowände für die Eltern
- Aufbau einer Website
- Interdisziplinäres Team (Therapeuten, Ärzte und psychologische Beratung durch eine Dipl. Psychologin vom Träger)

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Die Arbeit des **Elternbeirats** trägt in einer motivierten und offenen Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Team sehr zu einer erfolgreichen Kinderhausarbeit bei.

Dazu kann er die ihm vom Gesetzgeber zugebilligten Möglichkeiten ausschöpfen und sich weitestgehend in diese Aufgaben einbringen.

Um den gegebenen Rahmen lebendig auszufüllen, ist es notwendig, dass der Elternbeirat Eigeninitiative entwickelt.

Regelmäßige Treffen mit dem Elternbeirat finden statt um organisatorische Punkte und Abläufe zu besprechen. Der Elternbeirat wird auch bei pädagogischen Themen informiert und miteinbezogen.

Im Vordergrund steht der Elternbeirat:

- als Ideenlieferant, der Vorschläge, Anregungen und Wünsche der Eltern an das Kinderhaus heranführt, damit die Abläufe im Kinderhaus noch lebendiger gestaltet werden können.
- als Helfer, der durch die aktive Mitarbeit, Veranstaltungen des Kinderhauses unterstützt, eigeninitiativ den Jahresablauf mit zusätzlichen Angeboten ergänzt und mit erzielten Einnahmen die Finanzierung von Sonderanschaffungen (z. B. Gartenbänke, Malaktionen, Turnraumanschaffungen, Gartenspielgeräte...) erleichtert.
- als Verstärker der pädagogischen Konzeption, der mit den erzieherischen Ansätzen des Kinderhauses übereinstimmt und für die Elternschaft des Kinderhauses in seiner Arbeitsweise konstruktiv begleitet.
- als Vermittler, der bei auftretenden Problemen zwischen Eltern und Kinderhaus konstruktiv einvernehmliche Lösungen fördert.

4.2 Gemeinwesen Orientierung

Konkrete Angebote vor Ort:

- Tag der offenen Tür im Frühjahr
- Einladung der Nachbarn zum Sommerfest/ St. Martin
- Besuch des Rathauses mit den Kindern
- Ausflüge zu Geschäften und Betrieben im Ort (Bäcker, Gärtnerei, Bauernhof etc.)
- Teilnahme am Weihnachts- und Kleiderbasar durch die Eltern und den Elternbeirat
- Presseveröffentlichungen zu verschiedenen Festen und Ereignissen in der örtlichen Tageszeitung
- Einkauf in den örtlichen Geschäften
-

4.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Vernetzung mit anderen Institutionen

- Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen (Grundschule, Förderschule, Montessorischule etc.) z.B. Kooperationstreffen
- Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Kindergärten und der Gemeinde
- Austausch mit Kinderärzten und externen Therapeuten
- Kontakte zu Kinderzentren in München, Garmisch-Partenkirchen und Murnau
- Tagungen und Leitungstreffen des Landratsamtes, Amt für Jugend und Familie
- Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle
- Trägerübergreifende Arbeitskreise (z.B. AK-Integrationskreis)

Es ist uns dabei immer wichtig, je nach Bedarf die Eltern mit einzubeziehen und Hemmschwellen vor verschiedenen Institutionen abzubauen.

Die Kontakte zu den Einrichtungen geschehen unter Berücksichtigung der Schweigepflicht der Eltern.



5. Anhang

5.1 Pädagogische und medizinische Fachdienste

Heilpädagogik

Heilpädagogische Früherziehung unterscheidet sich in ihren pädagogischen, didaktischen und methodischen Maßnahmen nicht grundsätzlich von regulärer Elementarpädagogik. Für die heilpädagogisch zu fördernden Kinder gelten weitgehend die gleichen Ziele, Inhalte und Methoden wie für Regelkinder.

Heilpädagogik richtet ihren Fokus besonders auf die Entwicklung grundlegender Kompetenzen in Bezug auf Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Intelligenz, Emotionalität und Sozialität. Sie benötigt in Bezug auf das einzelne Kind die Bereitstellung von extra Zeit, um Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben und zu festigen. Dies bedeutet einen pädagogischen Mehrbedarf an ausgebildetem und spezialisiertem Personal sowie kleinere Gruppen. Heilpädagogik entwickelt im Rahmen eines Förderkonzeptes Lerninhalte und Lernziele, abgestimmt auf das zu fördernde Kind und überprüft bzw. modifiziert diese in regelmäßigen Abständen.

Die Heilpädagogik zeichnet sich durch die Methodenvielfalt in der pädagogischen Arbeit aus. Die besondere Förderung erfolgt im Gruppenalltag - in Einzel- und Kleingruppenförderung - durch ausgebildetes pädagogisches Personal.

Logopädie/Sprachheilpädagogik

Die Logopädie umfasst die Diagnose und Behandlung sprachauffälliger Kinder auf integrativen Plätzen. Die Sprachentwicklungsstörung kann dabei im Rahmen einer allgemeinen Entwicklungsverzögerung oder aufgrund einer geistigen Behinderung auftreten. Behandlungsschwerpunkte sind Sprachentwicklungs- und Artikulationsstörungen.

Die logopädische Behandlung hat zum Ziel, die Kommunikationsfähigkeit des Kindes in vielfältigen Formen entsprechend zu verbessern. Das Kind soll Freude an der Kommunikation haben und lernen, seine Gefühle und Bedürfnisse durch Gestik, Mimik und Sprache auszudrücken.

In der Regel handelt es sich um Einzeltherapien. Daneben finden in Abständen Gespräche mit den Eltern statt. Die Sprachheilpädagogin kommt zweimal in der Woche von außerhalb ins Kinderhaus. Die logopädische Therapie ist ein zusätzliches Angebot, welches durch eine Sprachheilpädagogin - nach Vorlage eines ärztlichen Rezeptes - erbracht und abgerechnet wird.

Physiotherapie

Kinder mit Haltungs- und Bewegungsstörungen, Teilleistungsstörungen oder motorischen Ungeschicklichkeiten werden durch Krankengymnastik „nach Bobath“ behandelt. Bei den Übungen handelt es sich oft um Kräftigungs-, Geschicklichkeits-, Gleichgewichts- und Rhythmik Training oder um Spiele auch im Sinne der Psychomotorik. Meist werden die Kinder in Einzelbehandlungen gefördert und wenn es dem Verhalten dient, auch zu zweit. Die Krankengymnastin kommt von außerhalb einmal wöchentlich in das Haus. Die Abrechnung erfolgt - wie bei der Logopädie - über ein ärztliches Rezept.

Ergotherapie

Im Frühförderbereich hat die Ergotherapie den Schwerpunkt in der Förderung des feinmotorischen Bereiches und der Wahrnehmung. Sie richtet ihr Augenmerk dabei besonders auf das Schulen der Wahrnehmungsverarbeitung durch:

- gezieltes Vermitteln von Reizen in verschiedenen Sinnesbereichen
- Selbsthilfetraining zum Erlangen größerer Selbständigkeit und Unabhängigkeit (gegebenenfalls mit Einsatz von Hilfsmitteln)
- Schulung normaler Bewegungsabläufe während des Alltags oder im Spiel (insbesondere als feinmotorische Koordination)
- Anbahnen eigener, selbständig einsetzbarer Lösungsstrategien im Spiel und in den alltäglichen Lebensbereichen

5.2 Die Basiskompetenzen (BEP)

Personale Kompetenzen:

- Selbstwertgefühl
- Positive Selbstkonzepte

Motivationale Kompetenzen:

- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier und individuelle Interessen

Kognitive Kompetenzen:

- Differenzierte Wahrnehmung Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität

Physische Kompetenzen:

- Übernahme und Verantwortung für Gesundheit und körperliche Wohlbefinden
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Soziale Kompetenzen:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

- Wertehaltungen
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung Andersartigkeit und Anderssein
- Solidarität

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Lernmethodische Kompetenzen – Lernen wie man lernt

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

5.3 Maria Montessori

Biographie

- 1870 wurde Maria Montessori in Chiarawalle bei Ancona (Italien) geboren. Sie studierte als erste Frau Italiens Medizin und schloss dies 1896 ab.
- 1896 trat Maria für die Rechte der Frauen beim Internationalen Frauenkongress in Berlin ein.
- 1899 arbeitet Maria mit geistig behinderten Kindern.
- 1900 arbeitet sie als Professorin eines staatlichen Institutes zur Ausbildung von Lehrern für behinderte Kinder.
- 1907 übernimmt sie die Leitung von nach ihren Vorstellungen neu gegründeten Erziehungsstätte, der „casa de bambini“ im römischen Elendsviertel. Hier entstanden ihre pädagogischen Grundideen und das entsprechende Lernsystem einschließlich der wesentlichen Materialien.
- 1908 hält sie Vorträge und nationale Ausbildungskurse (ab 1913 internationale Kurse)
- Gründung zahlreicher Montessori-Einrichtungen in Spanien, England, Holland, USA und Deutschland. Während des 2. Weltkrieges in Indien, später auch in Pakistan.
- 1926 hält sie eine viel beachtete Rede über den Frieden vor dem Völkerbund in Genf.
- 1949 hält sie eine Rede vor den Vereinten Nationen.
- 1952 starb Maria Montessori in Holland.

Prinzipien der Montessori-Pädagogik

Nach Maria Montessori zu arbeiten, bedeutet weit mehr, als nur Montessori Materialien einzusetzen. Es kommt auch darauf an, ihre Sichtweisen vom Kind zu akzeptieren und anzunehmen - und sich in der Rolle der von ihr beschriebenen „neuen Lehrer“ zurechtzufinden.

Das „neue Kind“

M. Montessori stellt das Kind in den Mittelpunkt ihrer Pädagogik. Geprägt ist ihr Bild vom Kind von einem großen Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes seine eigene Entwicklung zu bestimmen und voran zu bringen. M. Montessori spricht von einem „immanenten Bauplan“ der in allen Kindern festgelegt ist. Selbstständigkeit, Eigenaktivität, das Streben nach Zufriedenheit durch den Willen zu lernen und Konzentration sind für sie die Grundlagen ihrer Sicht des Kindes.

Normalisation

Ihr Ziel ist es dem Kind eine „normale“ Entwicklung zu ermöglichen, d.h. eine nicht negative beeinträchtigte Entwicklung. Jedem Kind soll störungsfrei zur Entwicklung verholfen werden, damit die in ihm liegenden Anlagen voll ausgeschöpft werden können. Das Ziel der Normalisation ist eine innerliche stabile Persönlichkeit.

Absorbierender Geist

M. M. beschreibt einen Entwicklungsabschnitt des Kindes in den ersten sechs Jahren, welcher gekennzeichnet ist durch eine spontane, spielerisch-schöpferische Kraft, die es ermöglicht, ohne irgendwelche Anstrengungen Eindrücke aus der Umwelt aufzunehmen. Sie nennt diese Kraft „absorbierender Geist“ (Vergleich: Schwamm).

Dabei geschieht das Absorbieren in den ersten drei Lebensjahren unbewusst, danach bewusster und gesteuerter.

Polarisation der Aufmerksamkeit

M. M. spricht bei der Polarisation der Aufmerksamkeit von einer Fixierung der Konzentration, der Sammlung aller Wahrnehmungen auf eine Sache/ Handlung. Daraus ergibt sich das eigenaktive Handeln, welches eine starke Befriedigung und Freude auslöst.

Sensible Phasen

M. M. versteht darunter eine besondere Empfänglichkeit, die es dem Kind ermöglicht, bestimmte Fähigkeiten zu erwerben. Sie geht davon aus, dass diese Phasen von vorübergehender Dauer sind und die betreffende Empfänglichkeit danach wieder abklingt. In dieser Zeit lernt das Kind ohne besondere Anstrengung, also „von selbst“.

Die sensible Phase für Mathematik ist jederzeit. M. M. spricht vom „mathematischen Geist“, der eine grundlegende Fähigkeit aller Menschen ist, sich zu orientieren, zu ordnen und geistige Konzepte zu entwickeln.

Vorbereitete Umgebung

Die Umgebung des Kindes soll einfach und dem Aktivitätszyklus angepasst sein.

Das **Material** als ein Bestandteil davon wird in fünf Bereiche gegliedert:

Sprache, Mathematik, Sinneserziehung, tägliches Leben und kosmische Erziehung.

Es wird in offenen Schränken und Regalen zugänglich angeboten und immer so vorbereitet, dass das Kind jede Tätigkeit selber ausführen kann.

Vorbereitete Umgebung schließt Umwelt, Pflanzen, Tiere und natürlich die Gemeinschaft mit ein. Sie ist kein Schonraum, der unrealistische Bedingungen anbietet, sondern Erprobungs-, Experimentier- und Erfahrungsraum, der Anreize und Herausforderungen birgt, die zu Anstrengung und intensiver Arbeit führen.

5.4 Formale Umsetzung der Inklusion

Diagnostik

Für jedes neue Kind, das einen besonderen Förderbedarf benötigt, findet zu Beginn ein Anamnesegespräch mit den Eltern statt.

Dies führt die Heilpädagogin oder Sozialpädagogin zusammen mit der pädagogischen Fachkraft der Gruppe durch. Aufbauend auf den bereits vorliegenden Informationen aus dem Aufnahmegespräch, werden ergänzende Angaben zum bisherigen Entwicklungsverlauf sowie zum sozialen Umfeld erfragt.

Feststellung des aktuellen Entwicklungsstandes

Fortlaufend werden durch Spiel- und Verhaltensbeobachtungen der pädagogischen Fachkräfte, der Sozialpädagogin und der Heilpädagogin, der derzeitige Entwicklungsstand, die bestehenden Probleme und die Stärken des Kindes festgestellt und dokumentiert. Gleichzeitig findet ein regelmäßiger Austausch mit dem medizinischen Fachdienst statt.

Zur formellen Diagnostik werden die Eltern mit ihren Kindern zu den umliegenden Kliniken (Hochried, Sonderpädiatrisches Zentrum Garmisch-Partenkirchen, Haunersche Kinderklinik München, Kinderzentrum München) verwiesen. Dabei werden verschiedene Verfahren (Entwicklungs- und Intelligenztest, Teilleistungstest, projektive und systemische Verfahren) durchgeführt, deren Ergebnisse sowohl mit den Eltern als auch mit den Pädagoginnen besprochen werden.

Festlegung von Therapien und Schwerpunkte

Nach Beginn des Kinderhausjahres werden alle Kinder mit besonderem Förderbedarf besprochen. Bei jedem Kind wird unter Berücksichtigung sämtlicher Beobachtungen und unter Einbeziehung vorliegender Gutachten die weitere Vorgehensweise festgelegt. Dies beinhaltet die Planung der Förderung innerhalb der Gruppe, die Festlegung notwendiger Therapien sowie die Schwerpunkte der Elternarbeit.

Fallbesprechungen und Förderplanung

Die regelmäßigen Fallbesprechungen unter Beteiligung der Gruppenkräfte, der Heilpädagogen*innen oder der Sozialpädagogen*innen, widmen sich jeweils einem Kind, für das ein Förderplan (incl. Förderziele) ausgearbeitet wird. Hierbei sind folgende Bereiche berücksichtigt:

- Kognitive Entwicklung
- Arbeitsverhalten, Konzentration
- Sprache und Sprechen
- Wahrnehmung und Orientierung
- Grob- und Feinmotorik
- Sozialverhalten
- Spielverhalten
- lebenspraktische Fähigkeiten
- familiärer Hintergrund und soziales Umfeld

Dokumentation

Über alle unsere Maßnahmen - Fallbesprechungen, Beobachtungen, Förderplanungen, Mitarbeiterbesprechungen, Elterngespräche usw. finden fortlaufende Dokumentationen statt.

5.5 Die Vorteile einer gruppenübergreifenden Arbeit

Das selbstständige Erkunden stärkt und fördert das Selbstvertrauen, das Selbstwertgefühl und die Selbständigkeit des Kindes. Die Kinder lernen sich untereinander besser kennen und neue Freundschaften können entstehen.

Geschwisterkinder können sich besuchen und gemeinsam spielen.

Um Kindern - individuell, nach Interessenlage oder dem persönlichen Entwicklungsstand - angemessene Anregungen und Impulse zu geben, werden regelmäßig gruppenübergreifende Gruppen gebildet und z. B. über ein Thema gesprochen, Bilderbücher vorgelesen ...

Die Wahl der Spielpartner kann nach Sympathie und Interesse erfolgen und der Kreis der möglichen Spielpartner erweitert sich.

Die Kinder werden ermutigt, neue Erfahrungen zu machen und anderen ihre Bedürfnisse mitzuteilen.

Von den unterschiedlichen Begabungen und Neigungen der Erwachsenen können die Kinder profitieren.

Fallbesprechungen im Team und gegenseitige Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen untereinander, sind möglich. Jeder kann seine eigene Wahrnehmung des Kindes in die Besprechungen einbringen. Dadurch wird es möglich, die eigene pädagogische Arbeit besser zu reflektieren.

Die Eltern profitieren von der offenen Gruppenarbeit; da sie sich ebenfalls im ganzen Haus bewegen und den Alltag des Kinderhauses miterleben.